

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 124.

Sonnabend, 30. Mai 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biertäglicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Ausgaben-Nachnahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Nach Monatsabonnementen werden angenommen. Notizzettel und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das im Grundbuche für Gröba Blatt 281 auf den Namen Ernst Lande eingetragene Grundstück soll am

20. Juli 1908, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,1 Ar groß und auf 27000 M. — Pf. geschätzt. Es besteht aus dem Wohnhause, Nr. 25 Y des Brandkatasters, sowie aus Hofraum und Garten.

Brandversicherung: 38450 M.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweissungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Besiedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. Januar 1908 verlaubten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten angummiert und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgezogen werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Bauschlags die Aushebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten willde.

Riesa, den 29. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht.

Za 8/08

Mittwoch, den 8. Juni 1908, nachmittags 3 Uhr wird die Grauburgung des Stadtparkes parzellenweise und gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Die näheren Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Die Ablehnung einzelner oder aller Angebote behalten wir uns vor.

Sammelort: Festplatz im Stadtpark.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Mai 1908.

Rtg.

Nach der am 1. April dieses Jahres in Kraft getretenen Schulordnung ist das Schulgeld für die städtischen Lehranstalten (Realgymnasium mit Realschule, Bürgerschulen, Knabenfortbildungsschulen und Mädchenfortbildungsschule) besuchenden Schüler vierteljährlich im voraus zu bezahlen.

Da wegen der auf das 2. Vierteljahr 1908 noch rückständigen Beiträge nunmehr das Mahnverschreiten eingeleitet werden muss, wird hiermit zur sofortigen Ablösung der Rückstände an unsere Stadthauptstelle aufgesetzt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Mai 1908.

Bt.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 30. Mai 1908.

Bei günstigem Wetter spielt morgen mittag von 11.45 bis 12.45 Uhr die Kapelle des 32. Feldartillerie-Regiments "Platzmusik" auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz nach folgendem Programm: 1. Feuert los, Marsch von A. Holzmann. 2. Ouverture z. "Vique Dame" von Fr. von Suppe. 3. Gva.-Walzer a. b. Opt. "Hotel Gva" von O. Schwarz. 4. Paraphrase über: "O Gott euch liebe Brüderlein" von W. Nehl. 5. Waldbluete aus den Werken von E. Waldbauer.

Seine Majestät der König traf auf dem Truppenübungsplatz Seithain zu der Regimentsbesichtigung des Inf.-Rgt. Nr. 179 am gestrigen Freitag bereits in der vorhergehenden Nacht ein und übernachtete hier. Im Gefolge befanden sich der dienstuende General-Adjutant Seiner Majestät des Königs, Seine Exzellenz Herr Generalleutnant von Müller, sowie die Flügeladjutanten Herr Oberst von Criegern und die Herren Majore von Arnim und von Guly. Die Rückfahrt Seiner Majestät mit Gefolge erfolgte mit Auto. Genannte Besichtigung wohnte auch Se. Exzellenz der Kriegsminister, Herr General der Infanterie von Hause mit Begleitung bei. — Am 31. Mai vormittags findet für das Inf.-Rgt. 179 (Kriegsstarke) und die Feldart.-Rgt. 77 und 78 Feldgottesdienst durch Herren Divisionspäfarrer Niedner, Riesa, statt. — Vor dem Inspekteur der Feldartillerie (Berlin), Herrn Königl. Preuß. General der Artillerie Schubert, finden am 1. und 2. Juni die Schießbesichtigungen bei den Feldart.-Rgt. 77 und 78 statt. Der Besichtigung des Feldart.-Rgt. Nr. 77 am 1. Juni werden auch Seine Majestät der König mit Gefolge, sowie Seine Exzellenz der Herr Kriegsminister mit Begleitung bewohnen. Bei dieser werden außerdem zugegen sein: Seine Exzellenz der kommandierende General, General der Artillerie von Kirchbach und der Kommandeur der 2. Division Nr. 24, Herr General der Infanterie v. G. —

* Unter Bezugnahme auf die Einladung des ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereins teilen wir noch folgendes mit. Nachdem der christliche Soldatenbund überall auch in Sachsen seine Arbeit zur Gründung von Soldatenheimen z. T. mit Erfolg begonnen hat, Riesa aber trotz seiner Bedeutung als wichtige Garnisonsstadt noch dem Bericht des Soldatenbundes mit seinem Beitrag beigetragen ist, dürfte es an der Zeit sein, auch hier das allgemeine Interesse für dieses nach wohl einstimmigem Urteil aller ehemaligen Soldaten zuerst notwendige Werk zu wecken. Herr P. Menzing, der Vorsitzende des Dresdner Kreises der evang. Jünglingsvereine, ein eifriger Förderer der Soldatenheimläufe, ist zu einem Vortrag für diesen Abend gewonnen worden. Die gute Sache dürfte eines zahlreichen Besuches wert sein.

* In dankenswerter Weise gestattete der Riesaer Vertreter der Neuen Deutschöhmischen Elbeschiffahrt A.-G., Herr Kripplstädt, den Besuchern des hiesigen Technikums die Teilnahme an einer Fahrt von Riesa nach Torgau auf dem neuen Flusschleppdampfer "Brandenburg". In der Fahrt nahmen unter Leitung des Herrn Direktor Bormann ca. 80 Studierende und einige Lehrer teil. Die durchaus modernen Schiffsmaschinenbautechnischen Einrichtungen des Dampfers boten den Studierenden viel Interessantes und Neues, sodass sie auf der ganzen Fahrt vollauf beschäftigt waren, sich das Wissenwerteste für ihren künftigen Beruf anzueignen. Die Teilnehmer lehrten wohlbehüten von Torgau mit der Bahn zurück.

* Die 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden beschäftigte eine Untersuchungssache gegen den 31 Jahre alten, in Riesa wohnenden Oekonomieverwalter Alfred Kurt Gebler wegen Urkundenfälschung. Der Angeklagte hatte es versucht, den Wechsel seiner Wohnung der Militärbehörde anzugeben. Um dies zu verdecken, fälschte Gebler in seinem Militärpass einen Eintrag und machte dann zum Zwecke der Täuschung Gebrauch. Der Angeklagte beging hierdurch eine strafbare Handlung, die ihm 3 Tage Gefängnis einbrachte.

* Die dichte Bevölkerung unseres Landes, ihre fortwährend sich steigernde Gunstnahme erfordert bringend auch weitere Teilung der Parochien, Vermehrung der Kirchen und geistlichen Kräfte, und zwar vorgezogene da, wo eine mittellose Bevölkerung dicht beisammen wohnt. Aber gerade da fehlen zumtheil den beteiligten Gemeinden selbst die Geldmittel. Sollen da kirchliche Nothände nicht überhandnehmen, so muss die brüderliche Hilfe der ganzen Landeskirche ins Mittel treten. Wohl werden deshalb alljährlich ein paar Kirchenbaufolkselte hin und her durch die Landeskirche gesammelt. Aber damit kann nur an wenigen Orten geholfen werden; das Unterstützungsbedürfnis ist regelmäßig an weit mehr Orten vorhanden. Hier einzutreten ist der "allgemeine Kirchenfond" bestimmt. Diese im Jahre 1876 durch freiwillige Gaben begründete Stiftung hat den Zweck, den Interessen der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchengemeinde, Kirch- und anderen Kassen oder Fonds nicht oder nicht in hinreichendem Maße beschafft werden können. Seine Kräfte sind aber dem Bedürfnisse bei weitem nicht gewachsen. Sie zu fördern ist alljährlich die allgemeine Kirchenkollekte an den beiden Pfingstfeiertagen bestimmt. Möge sie auch in diesem Jahre viele opferwillige, reichlich spendende Geber finden!

* Dem Centralausschuss der Privatschiffervereine an der Elbe in Magdeburg wurde von der Wasserbaudirektion in Dresden auf seine Einladung mitgeteilt, dass die obere Elbe im Diesbarer Winkel durch Steinkräne so lange bezeichnet werden sollte, bis der Ausbau des Winfels erfolgt ist. Die Verwendung von Schwimmboibern empfiehlt sich an der fraglichen Stelle nicht, weil diese Boote durch die Bergschiffahrt zu leicht zerbrochen oder verschleppt werden.

* Um Grinnerungen an die in China oder in Deutsch-Südwestsafira gemeinsam verlebte schwere und ereignisreiche Zeit wieder aufzufrischen und treue Kameradschaft nun auch im Vaterlande zu pflegen, ist eine Bu-

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Das gute Riebeck-Bier.

Sammelkunst ehemaliger sächsischer Chinesen und Südwestsafika-Kämpfer, bei der auch sechzehn Angehörige anderer deutscher Schutzeinheiten willkommen sind, geplant. Die Sammelabfahrtliche Vereinigung soll, so teilt man uns mit, am 1., 2. und 3. August in Chemnitz stattfinden. Die vorbereitenden Arbeiten hat das Militärdirektorium ehemaliger Chinalieger zu Chemnitz übernommen. Anfragen über Anmeldungen können gerichtet werden an den Vorsteher des Vereins ehemaliger Chinalieger, Herrn Georg Mann, Chemnitz, Clausstraße 62.

* Zu dem bereits bekannt gegebenen Verlust, welcher dem jungen Männer für den Dienst der Innern Mission ausbildungenden Brüderhaus Moritzburg mit Ablauf dieses Jahres bevorsteht, erhalten wir von der "Sächsischen Evangelischen Korrespondenz" noch folgende Einzelheiten: Herr Pastor C. Höhne, welcher seit Gründung der Anstalt im Jahre 1872 das Amt eines Inhaberleiters in großen Segen geführt hat, gehörte am 1. Januar 1909 in den Ruhestand zu treten. Zu seinem Nachfolger ist vom Vorstand des die Anstalt tragenden Vereins der bisherige 2. Inhaberleiterliche, Herr Pastor G. Röhle, gewählt worden, der bereits seit 1894 ununterbrochen an derselben tätig ist. Zum 2. Geistlichen ist Herr Pfarrer Hermann Schmidt in Ponickau berufen worden, der in den Jahren 1894—1901 im Dienste des Vereins für Innere Mission in Leipzig tätig gewesen ist. — Die Zahl der Moritzburger "Brüder" betrug am 31. Dezember vorigen Jahres 111. Davon waren 80 in den Herbergen zur Heimat und Arbeitserkolonien, 40 in der Jugendpflege (Waisenhäuser, Reitungshäuser, Knabenhöfe, Vereinsleitung), 6 in der Krankenpflege, 12 in Gemeindepflege, Stadtmision und Trinkhellenanstalten tätig, während 13 zur Ausbildung im Brüderhaus wollten, 5 beim Militär, 1 wegen Krankheit beurlaubt und 4 außer Dienst waren. — Es wäre bringend zu wünschen, daß sich noch mehr tüchtige junge Männer dem schönen Dienst Christlicher Wohlthätigkeit widmen, zu welchem sie im Brüderhaus die erforderliche Ausbildung unentgeltlich erhalten.

* Die Jagd auf Rehböcke ist seit 16. Mai in Preußen eröffnet. In Sachsen haben diese Tiere noch den ganzen Monat Juni Schönheit. Bis dahin darf solches Wild zwar auch in Sachsen verkauft werden, doch ist das öffentliche Feldieren untersagt.

* An der Schwelle des Junit stehen wir, dess Monats, der uns die Natur in ihrer vollen Herrlichkeit erschließt, in dem das Jahr auf seiner Höhe steht und die blühenden Blüten in Wald, Feld und Garten zeitigt. Am 27. Juni ist der Siebenstädtertag, der von Grünen und Bandwirten fast noch mehr als die drei Unschlighen gefürchtet Geselle; heißt es doch in einer alten Wetterregel:

Regnet es am Siebenstädtertag,

Der Regen sieben Wochen nicht weichen mag. Freilich hat sie sich als ungünstig erwiesen; denn nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren ist der Regen nach einem vorzeitigen Siebenstädtertag häufig ausgeblieben, während in anderen Jahren einem sonnenhellen und trockenen Siebenstädter eine andauernde Regenzeit folgte. Das Wetter im Juni wünschen sich die Bandwirte im allgemeinen warm und trocken. Es darf vor dem Johannistage (24. Juni) noch regnen, aber nicht später, weil dann der Regen der Feldarbeit ungelegen kommt. Nach Johannit darf der Rückus nicht mehr schreien; täte er es dennoch, so gibt's Mißwuchs und leute Zeit. Am Johannistage Regen, gibt viel Römer in den Sad, regnet es aber am St. Petardustag (8. Juni), dann regnet es vierzehn Tage oder, wie auch behauptet wird, gar sechs Wochen lang. Der Junit hat auch den Namen Rosenmonat, denn er bringt uns die Lieblingsblume der ganzen Welt. Keine Blume ist in dem Maße der Bedeutung aller Nationen geworden wie die Rose, die Blume der prangenden Sommerherrlichkeit, der Gebenstreude und der Liebe.

* Im Königreich Sachsen üben lt. "Leipz. Thd." im Sommer und Herbst 1908 insgesamt 32 786 Mann (Übungskosten 307 864 Mark). Im Königreich Württemberg 19 993 Mann (165 900 Mark Übungskosten). Im preußischen Heer wird die Zahl befragt: 37 184 Unteroffiziere und 284 889 Gefreite und Gemeine, insgesamt 322 088 Mann. Diese Zahl bedeutet die Mannschaftssumme von 214 Regimenten. Von dieser Zahl sind 284 000 Landwehrleute, 88 000 Reservisten, es über also in jedem Jahre 178 Landwehrregimenter (der Zahl der Landwehrleute nach) und 38 Reservistenregimenter. Aus diesen Zahlen kann man sich einen Begriff machen, welche Größe Deutschland im Kriegsfall ausspielen kann, wenn es noch auf die älteren Reservistenfahrgänge zurückgreift, die im 4.—7. Jahre ihres Reservistenverhältnisses nicht über. Das Übungsgeld und Weisegeld beläuft sich pro Jahr auf 2½ Millionen Mark. Von ehemaligen Einjährigen (Reichsfliegertaspiranten) leben jährlich 13 850. — Für Übungsgeld von Mannschaften werden momentan im deutschen Heere (ohne Bayern) rund 3 Millionen Mark ausgegeben.

* Auf dem am Himmelfahrtstage in Leipzigs Mauern abgehaltenen 7. Verbandstag der "Freien Vereinigung ehem. Unteroffiziere der kgl. sächs. reitenden Artillerie, Sitz Dresden", wurde u. a. beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag in Chemnitz stattfinden zu lassen.

* Die Fusion des Leipziger Handlungsgesellschaftenverbundes mit dem Deutsch-nationalen Verbande ist jetzt endgültig als gescheitert anzusehen. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates ist eine Versöhnung über ein gemeinsames Vorgehen auf sozialpolitischem Gebiet erzielt worden, dagegen war eine Einigung in der Frage der weiblichen Angestellten nicht zu erreichen. Weitere Verhandlungen sollen nicht mehr stattfinden. (A.T.)

* Die berittenen Truppen der Garnison Dresden, Gardereiterregiment, Felsartillerieregiment 12 und 18, rücken am 11. Juni nach dem Truppenübungss-

platz Beuthain aus. Das Gardekorpsregiment erledigt ebenfalls mit dem auch am 11. Juni von Oschatz einstossenden 1. Ulanenregiment Nr. 17 die Regiments- und Brigadesübungen und kehrt am 1. Juli nach Dresden, die Ulanen am 30. Juni nach Oschatz zurück. Die Feldartillerie hält in Beuthain Gefechts- und Schießübungen ab und kommt am 1. Juli wieder in Dresden an. Die reitende Abteilung begibt sich am 11. Juni von Königgrätz nach Beuthain zu ihrem Regiment.

* Mit Allerhöchster Genehmigung ist vom 1. Juni ab dem bisherigen Bezirksschulinspektor in Löbau Schulrat Paul Friederich Hermann Bach das Amt des Bezirksschulinspektors für den Schulbezirk Bauden und dem bisherigen Bezirksschulinspektor in Schwarzenberg Schulrat Dr. phil. Paul Traugott Förster das Amt des Bezirksschulinspektors für den Schulbezirk Löbau übertragen worden.

* Zur Schönung der Wiesen, Felder und grässlich gewachsenen Mainz wird im "Folksamt. Ans." in der nachstehenden Weise aufgefordert: "Heißt du gehst aus und holst mir von der Wiese 'nen hübschen Strauß, mög' de kriegst, nimmste." So spricht die Mutter zu ihrem Brüder. Und der Springt hinaus — gern, wie immer er der Mutter dient — und bringt ihr das Gewünschte. Nur ist die Soche ganz schön. Die Mutter wird sich aber nicht klar gewesen sein, daß sie ihren Brüdern zu etwas Unverlaubtem, Strafbarem verleitet hat. Das Betreten einer Wiese oder überhaupt eines Grundstückes ist nach Paragraph 10 und so verboten, es kann unter Umständen mit 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. So ist auch das Gehen über bestellte Wege, Weiden und Schonungen, auch wenn es nur durch Warnungszeichen angekündigt ist, verboten. Also Achtung!

* Der diesjährige Verbandstag des zurzeit nahezu 3000 Mitglieder zählenden Verbands Sächs. Eisenbahnen-Assistenten findet vom 20. bis 22. Juni in Pirna statt. In der Feststellung am 21. hält Herr Landtagsbibliothekar Dr. Pille den Festvortrag über das Thema "Der Verkehrs- und seine Jünger in alter und neuer Zeit." Am 22. unternehmen die Teilnehmer einen Ausflug mittels Dampfers nach der Sächsischen Schweiz.

* Über Arbeitssekretariate in Sachsen berichtet das „A. T.“: Die von den örtlichen Kartellen der freien Gewerkschaften errichteten Arbeitssekretariate und Rechtsauskunftsstellen sind auch im Königreich Sachsen im raschen zunehmenden Bestreben. Nach einem soeben erschienenen Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die Arbeitssekretariate bestehen in Sachsen 5 Arbeitssekretariate und 26 Rechtsauskunftsstellen. Es ist erst fünf Jahre her, daß im Königreich Sachsen die erste derartige Einrichtung in der Gestalt des Leipziger Arbeitssekretariats geschaffen wurde. Auf die am meisten in Anspruch genommenen Stellen verteilen sich die Auskünfte wie folgt: Arbeitssekretariate Leipzig 8908, Dresden 8772, Chemnitz 4157, Meißen 3291, Zwickau (nur für Bergarbeiter) 169, Rechtsauskunftsstellen Döbeln 377, Wurzen 810, Werda 286, Niesa 288, Coswig 243, Weida 296, Rositz 167, Mittweida 168 usw.

* Weisach wird die Frage erörtert, wieviel der Kinderlohn für den Platinfessel, der aus den Mühlküppeln bei Freiberg geföhnt wurde und den ein Realgymnasium am Gründelstein hand, betrugen würde. Der § 971 des Bürgerl. Gesetzbuches sagt über die Entschädigung von Kindern folgendes: "Der Kind kann von dem Empfangsberechtigten einen Kinderlohn verlangen. Der Kinderlohn beträgt von dem Werte der Soche bis zu dreihundert Mark fünf vom Hundert, von dem Wechwert eins vom Hundert, bei Tieren eins vom Hundert. Hat die Soche nur für den Empfangsberechtigten einen Wert, so ist der Kinderlohn nach billigem Einsessen zu bestimmten. Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Kind die Anzeigepflicht verletzt oder den Hund auf Nachfrage verheimlicht." — Räumt man den Wert des wieberlangten Metalls mit 50 000 Mark an, so würde der Kinderlohn 512 Mark betragen.

* An den beteiligten Kreisen herrscht im Augenblick Unklarheit darüber, wie weit die Angelegenheit betreffend die Pensionsversicherung der Privatangestellten eigentlich geblieben sei. Der "Freib. Ans." kann auf Grund dieser Informationen berichten, daß der Staatssekretär des Innern sein dem Reichstag im Dezember vorigen Jahres gegebenes Versprechen halten will, recht bald eine neue Denkschrift über die Pensionsversicherung vorzulegen. Die eingehende und berechtigte Kritik, welche die auf Grund der — von den Privatangestellten-Organisationen selbst veranstalteten — Anträge bearbeitete erste Denkschrift hervorgerufen hat, konnte ja ihre Wirkung um so weniger versiehen, als auch die Arbeiten des Hauptausschusses zur Herbeiführung der staatlichen Pensionsversicherung für die Privatangestellten so gefördert werden sind, daß die Regierung keine Veranlassung hat, über Mangel an Zeit und Material zu klagen. Nach den neuesten Erklärungen, die der Staatssekretär des Innern am 4. März dieses Jahres im Reichstag gegeben hat, ist sogar zu hoffen, daß die Ergänzungsdenkchrift bereits in den nächsten Wochen den Reichstag und den sonst Beteiligten zugehen wird. Daraus lassen auch die Neuerungen schließen, die der um die Pensionsversicherung so sehr verdiente Reichstagabgeordnete Sittart für möglich in einer größeren Weise getan hat, und da auch sonst der Reichstag einmütig den Wunsch ausgedrückt hat, daß die ganze Angelegenheit nach Möglichkeit beschleunigt werde solle, haben die Privatbeamten alle Ursache, frohenutes in die Zukunft zu blicken. Ist auch für sie jetzt die Zeit des Wartens gekommen — unter solchen Umständen wartet man schließlich gern. Nur darf es nicht zu lange dauern.

* Glaubitz, 30. Mai. Unabhängig des Bundesringes des Sängerbundes Niesa-Band wird am morgenden Sonntag in unserem Orte regeres Leben herrschen. Im Beisein des deutschen Männeresanges wird Glaubitz feiern und

es empfiehlt sich daher für die Bewohner der Umgegend, morgen einen Spaziergang nach hier zu unternehmen. Bei einsetzender Dunkelheit wird, günstige Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, ein Feuerwerk abgebrannt.

* Oschatz, 30. Mai. Heute früh halb 8 Uhr traf König Friedrich August mittels Automobils auf dem Eggersplatz des Ulanenregiments an der Bonnewitzer Straße ein, um der Belichtung zweier Schwoonzen beigezuhören. Dann begab sich der Monarch in das Offizierscasino und nahm dort das Frühstück ein. Unmittelbar danach trat er auf denselben Wege die Rückreise an.

* Dresden. Von Beuthain kam Se. Majestät der König gestern vormittag in das Residenzschloß, hörte hier die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königlichen Kabinettsekretärs und nahm einige militärische Meldungen entgegen. Mittags lehrte Se. Majestät wieder nach der Königlichen Villa in Wachwitz zurück. — In der Verhandlung vor der V. Strafanwalter gegen den Kaufmann Ernst Hermann Rößberg und den Gerichtsassessor a. Dr. Ernst Georg Heinrich Mattha wegen Wuchers bez. Beihilfe wurde die Beweisaufnahme fortgeführt. Es waren zahlreiche Zeugen vorgesetzt, und zwar mehrere Polizei- und Steuerbeamte, ein Badebesitzer und ein Stadtrat von aufwärts. Es handelt sich in sämtlichen Fällen nur um kleinere Beträgen. Die meisten Zeugen stellten in Abrede, daß sie sich in einer Notlage befunden hätten. Der Witzangestellte Mattha ist in diesen Fällen nicht weiter mit tätig gewesen, Rößberg erklärte, er habe die Leute darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen 17% auf drei Monate abgezogen würden; das Geld sei jetzt sehr teuer, er müsse selbst 12% geben und dabei auch noch das Risiko übernehmen. Die Darlehnsucher seien damit auch einverstanden gewesen. — Am Himmelfahrtstage hielten die dem Bunde Arbeiterverein angehörenden Volkslandwirtschaftlichen Arbeitervereine im Königreich Sachsen in Dresden in Meinholds Schänke unter dem Vorsteher des Vorstandes des Bundes Herrn Schaper aus Berlin eine Conveneranzung ab. Es waren Vertreter der Vereine in Orla, Görlitz, Dippoldiswalde, Dresden, Gera, Großröhrsdorf, Meissen, Niederwitznitz, Riesa und Waldheim gekommen. — Ein ebenso interessanter wie gewöhnlicher Fund ist am Elsterufer gemacht worden. Beilegentlich der Ausführung von Erdarbeiten stieß der dabei tätige große Traditionsträger auf ein Hindernis. Bei näherem Inspektion stellte sich die als eine Ablagerung von etwa 25 Stück gegen 1/2 Meter starken und bis zu 1 Meter Durchmesser bestehenden Blausteinchen heraus. Aus bestem Sandsteinmaterial bestehend, gelgen die Steine die ihnen im Bruch gutte gewordene Bearbeitung, sind also völlig ungebraucht. Wie sie an die Fundstelle gelangt sind, lädt sich nur vermuten. Es dürfte sich um die Ladung eines bei Hochwasser oder aus sonstigen Ursachen gesunkenen Kahnens handeln, wobei die schwere Last in das weiche Erdreich versunken ist.

* Wilsdruff. Im Bettchen erstickt ist das fünf Monate alte Kind des Bementivarefabrikanten Wölfelberg hier. Die Mutter hatte auf kurze Zeit das Zimmer verlassen. Wahrenddessen hat sich das Kindchen im Bett eingeschlafen, so daß es auf den Leib zu liegen kam. Unglücklicherweise waren dabei die Wermeschen unter den Körper geraten, und zwar berart, daß das Kind die Seele nicht aus eigener Kraft emporziehen vermochte. So ist das Kind in den Rissen erstickt.

* Sebnitz. Durch Dinaudürkuren aus dem Fenster hat eine Unglücksche, die 29-jährige Blumenmacherin Seitmauer, ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Die Bedauernswerte, die zu den "armen Verlassenen" gehörte, machte schon vor einiger Zeit den Versuch, sich mit ihrem fünfjährigen Knaben im Teiche der kleinen Papierfabrik zu ertränken, wurde damals aber noch von ihrem Vater abgehalten. In einem neuen Anfall von Schwäche unternahm die Bedauernswerte nun den Todessprung.

* Bad Elster. Vorgestern nachmittag beteiligte sich dem Bahnhofsvorsteher der mit Leuten der Döpfer beschäftigte Arbeiter Joseph Tippe aus Zwönitz-Martenthal dadurch, daß er durch einen Schritt von der Leiter aus der Höhe des Güterbodenbaus mit dem mit ihm auf dem Tisch gefüllten Kessel herabstürzte und sich dabei sehr schwere Verletzungen zuzog.

* Bittau. Schlechte Geschäfte macht die Stadt Bittau mit ihrer elektrischen Straßenbahn, zu der g. W. 1908 ein Bruch von 18 000 Mark geleistet werden mußte. Um nun die Frequenz zu erhöhen, hatte man im vorigen Herbst beschlossen, eine Fahrpreisminderung durch Ausgabe von sieben Fahrmarken für 50 Pfennige (bisher pro Fahrt 10 Pf.) einzutreten zu lassen. Dadurch sind die Einnahmen bis jetzt aber noch mehr heruntergegangen. Die Maßregel dürfte sich jedoch nicht bewähren.

* Oberleute Sdorf. Der in Obergeorgenthal wohnhaft gewesene Tagearbeiter Ludwig Schwenda kam zu seiner Geliebten Sophie König und verfolgte sie mit Eifersuchtszügen. Schließlich zog er einen Revolver und machte Waffe, auf seine Geliebte zu schiessen. Auf die Schreckenssturz kam die Mutter des Mädchen zu Hilfe und wollte dem Schwenda den Revolver entreißen. Dieser gab nun gegen seine Geliebte einen Schuß ab und feuerte gleich darauf gegen seine Schläfe zwei Schüsse, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Der gegen das Mädchen abgefeuerte Schuß verursachte bloß eine kleine Hautabschürfung am Unterkörper. Schwenda stand im 28. Lebensjahr und hat die Tat aus Eifersucht vollführt.

* Oberpuytau. Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiger Kaufmannsbesitzer recht netten Besuch. Eine fremde Frauenversion stellte sich vor, gab an, daß sie eine Verwandte von seiner Schwiegertochter in Dresden sei, und sie war auch in der Lage, über alles Auskunft zu geben, was auf wirkliche Verwandtschaft schließen ließ. Infolgedessen fand sie bei den Leuten freundliche Aufnahme und Vertrauen und fühlte sich ganz heimisch. Doch eines Tages, als die Leute vom Gelde betroffen waren,

wurde eine Schie

nicht die

Belt

in d

geri

Wan

weg

fähig

hätt

rati

Ver

geg

Reg

sche

sch

füll

habe

begin

Leipz

verlu

ren

vor

der

Jahr

dorf

verlu

Buch

mom

Eier

2½

Schlo

5 Jäh

halte

rechts

Zusti

Burc

mene

folgen

27. M

gefähr

in de

sind

2 gefü

Hafen

einem

sonst

wurde die verwandte Dame ausgeslogen unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages; ferner hatte sie sich ein schweres Paket zugesetzt gemacht, das eine Nachbarin noch zur Bahn bringen musste.

Plauen i. B. Am Stammtisch werden die Worte nicht auf die Goldwage gelegt, namentlich dann nicht, wenn die Nachstunden schon etwas vorgerückt sind. Um diese Zeit räsonierten vor längerer Zeit in einem Restaurant in Plauen einige Stammtischgäste weiblich auf die Polizei, wobei Behauptungen aufgestellt wurden, die jetzt eine gerichtliche Sühne fanden. Einer der Herren kam mit 300 Mark Buße, die er an die Polizeikasse zu bezahlen hat, weg, ein zweiter jedoch muß auf drei Monate ins Gefängnis wandern, da er einem der Beamten nachgesagt hatte, dieser habe sich jahrelang in einem hiesigen Restaurant „durchgesoffen“ und mit der Frau des Wirtes ein Verhältnis gehabt. Es war im Anschluß hieran noch gesagt worden, der Beamte würde eventuell die Sache abjöhren. Der angegriffene Beamte erwies sich jedoch als ein gerissenhafter und pflichtstreifer Kriminalbeamtmann, weshalb eine empfindliche Strafe ausgeworfen wurde.

Borna. Auf hiesigem Bahnhofe ist vorgestern abends gegen halb 12 Uhr ein Soldat des hiesigen Kavallerie-Regiments (Sohn eines Leipziger Oberpolizeihauptmanns) überfahren aufgefunden worden. Allem Anschein nach dürfte er den Tod gesucht haben.

Leipzig. In dem zu Ende gegangenen ersten Abschluß des Riesenmeineidsprozesses gegen Reichert und Gen. fällt das Schwurgericht Leipzig nach dreiwöchiger Verhandlung folgendes Urteil: Wegen vollstreckten Meineids bzw. Anstiftung dazu werden bestraft Gastwirt Reichert-Leipzig mit 15 Jahren Buchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, Hanbelmann Knapsack-Volkmarsdorf mit 10 Jahren Buchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, Auktionsator Klein-Leipzig-Gohlis mit 4 Jahren Buchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Kaufmann Tränker-Volkmarsdorf mit 7 Jahren Buchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, Kleischer Schellenberger-Chemnitz mit 4 Jahren Buchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Kaufmann Schindler-Hallenau mit 4 Jahren Buchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Aus Wien wird berichtet, daß der Justizminister die Auslieferung des Rechtseinwiders Burcas I angeordnet hat. Der Transport des festgenommenen nach Bodenbach durch Montag oder Dienstag erfolgen. — Ein Einbruchdiebstahl ist in der Zeit vom 27. Mai mittags bis Freitag früh in dem Rauchwarengeschäft Gebr. Ullschleiß im Gründstück Ritterstraße 18 in der ersten Etage zur Ausführung gekommen. Hierbei sind gesuchten worden 26 Stück rohe sibirische Buchsfelle, 2 gefärbte Buchsfelle, 10 Stunks, 10 Murmeln und 205 Hasenfelle. Der Gesamtwert beträgt 1200 Mark. — In einem Hause der Ungerstraße zu Anger-Großendorf, wo sonst Wirt, Mietern und Chambre garnis in innigster Gemeinschaft miteinander gehaust hatten, gab es am Donnerstag eine arge Szene. Zwei dieser „möbelnden Herren“ hatten mit Oelfarbe in ihrem Zimmer hantiert. Der Geruch hierauf ließ die jedenfalls zartbesaitete Wirtin in Ohnmacht sinken. Nun verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, die beiden Männer hätten ihre Wirtin vergiftet gesucht, und die erbitterten Nachbarn sammelten sich um das Logis der Unglückschen, die noch immer aus einer Ohnmacht in die andere fiel. Die beiden Logissherren, die ein Lynchgericht befürchten mußten, dankten Gott, als die Polizei in Begleitung eines Arztes erschien, der bald die Sanktostigkeit der Anschuldigungen feststellen konnte.

Vermischtes.

Liebesdrama vor dem Kriegsgericht. Eine dramatische Szene spielt sich im Beugzimmers des Kriegsgerichts zu Danzig ab, vor dem sich der Einjährig-Freiwillige B. vom Feldarillerieregiment Nr. 30 wegen Fahnenflucht zu verantworten hatte. B. unterhielt seit einiger Zeit mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis, das jedoch seitens der Eltern des jungen Mannes nicht genehmigt wurde. Ihren Bemühungen gelang es schließlich, nach Zahlung einer Abstandssumme von 5000 Mark das Mädchen zu bewegen, sich für immer von dem Geliebten zu trennen. Nachher wurde der Brant das Versprechen leid, und sie überredete den jungen Mann, mit ihr nach England zu fliehen und sich dort trauen zu lassen. Die Reisekosten wurden von der erhaltenen Abstandssumme bestritten. Nach einigen Wochen kehrte das junge Ehepaar nach Deutschland zurück, und B. stellte sich selbst bei Militärbehörde. Das Gericht nahm nur unerlaubte Entfernung an und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Als die als Zeugin geladene junge Frau das Urteil hörte, zog sie plötzlich ein Kläffchen Sublimat aus der Tasche und rannte aus. Die Lebendimilde wurde in das Krankenhaus geschafft.

Eben Hedin verschollen? Von dem führenden schwedischen Albatrosfischer Eben Hedin fehlt seit 6 Monaten jede Nachricht. Die nächste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er auf der Weiterfahrt ein Forschungsgebiet angefahren hat, das seine wissenschaftliche Tätigkeit befriedigen kann, daß er vorläufig auf die Abfassung privater Nachrichten verzichtete. Gegen die Stichhaltigkeit dieser Annahme spricht indessen die Tatsache, daß der Ort Echefjor, wo sich Hedin im Dezember aufhielt, an einem Karavonenwege liegt, sodass es der Expedition in Ansehung ihres reichlichen Hilfsapparats an bereiteten Begleitern keine unüberwindliche Mühe bereitet hätte, im Laufe der nachfolgenden sechs Monate wenigstens ein Lebenszeichen an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Die mittelbaren Umstände lassen immerhin die Befürch-

tung zu, daß Hedin durch Krankheit oder sonstiges Misserfolg an einem Punkte aufgehoben worden ist, wo ihm die Gelegenheit zu Mitteilungen an die Außenwelt abgeschnitten war. Hoffentlich macht eine baldige Auklärung von dem Forschers eigener Hand dieser peinlichen Unschärfe ein Ende.

Einen verzweifelten Fluchtversuch machte der Wiener Dichter und Dr. Quittner, der nach Unterschlagung von 800 000 Kronen in Konstantinopel verhaftet wurde und ausgetötet werden sollte. Als Gefangener auf dem Dampfer „Dalmatia“ machte er vor Triest vor dem Augen seines Aufsehers einen Selbstmordversuch, indem er ins Meer sprang. Der Dampfer stoppte, und die unmöglich schnellende Rettung gelang ebenso wie die Wiederbelebungsversuche.

Eine Kesselflegplaston stand in der Zechengussfabrik in Döse bei Cughaven unter weithin schallender Detonation statt. Mehrere eiserne Behälter, in welchen sich ein neuer patentierter Stoff zum Zusammenschweißen von Eisen befand, flogen in die Luft. Der Schuppen, in dem die Behälter aufbewahrt waren, verbrannte. Einer der Geführer des Stoffes, ein französischer Ingenieur, erlitt schwere Brandwunden. Der Sohn des Gasmeisters wurde leicht verletzt. Der Betrieb der Gasanstalt wurde nicht gestört.

C. A. Die neuen Funde von Antinoe. Aus Paris wird berichtet: Im Museum Guimet ist jetzt die Ausstellung der neuen Funde, die der erfolgreiche Geologe Albert Gayet im Laufe seiner letzten Ausgrabungskampagne gemacht hat, eröffnet worden, und man erhält neue überraschende Einblicke in das Kulturleben jener Stadt, die in der römischen Kaiserzeit blühte. Unter den Mumien fällt vor allem die einer jungen Frau auf, deren Name nicht bekannt ist, die aber dem Isis-Kultus geweiht und eine Art heiliger Curtissane und Priesterin war; sie hatte das Amt einer Spiegelträgerin. Der Körper ist jetzt ganz ausgeweidet und er erscheint schwarz von den Binden, die ihn gegen den natürlichen Verfall schützen sollten; er hat jedoch völlig seine Form bewahrt. Am Halse trägt sie noch heute das magische Halsband, das von Spiegelnfräten gesetzigt war; auf das Gesicht war der Spiegel gelegt, der unter den festen Binden das Gesicht ganz eingebildet hat. Dieser Spiegel, den die Priesterin trug, war das Zeichen der Göttin Hathor, und er hat eine interessante Geschichte: Die Göttin waren eine Zeit lang auf die Menschen, die ihnen nur allzureichlich Grund zur Unzufriedenheit gaben. Da erhielt Hathor, die energetische Göttin, den Befehl, das Menschengeschlecht auszurotten. Sie vernichtete zahllose Menschen, und sie badeckte sie mit Blut. Das Blut wurde in 9000 Krügen aufgesaugt und den sterbenden Götttern als Opfer dargeboten. Ihre Seele war beschwichtigt, nur die schreckliche Göttin Hathor setzte das Blutbad fort. Die Göttin wollten ihr Einhalt gebieten und suchten sie zu beruhigen, aber es gelang ihnen nicht. Da versuchten sie es, ihr eine Berstreuung zu bieten und sie abzulenken; sie gaben ihr einen Spiegel. Und als diese Frau vergaß die Göttin ihr blutiges Werk und verfügte sich nur noch damit, ihre Schönheit im Spiegel zu bewundern... In den Gräbern hat Gayet eine große Zahl Kostüme aus dem alten Antinoe aufgefunden: Mützel, Unterleiber, gestickte Stoffe mit mannigfachen Szenen von wunderbarer Zeichnung, deren farbiger Farbenwerk noch ganz erhalten ist, Ringe, Kämme, Schmuckstücke und all das Rüstzeug weiblicher Artillerie, besonders Blumenkränze, die einschließlich Haartracht der Bürgerinnen von Antinoe verschönnten. In der Ausstellung ist ferner eine große Zahl von Porträts zu sehen, die meist auf Lippenmasken gemalt sind. Sie sind ganz hervorragend; sie machen einen starken Eindruck, da sie uns mit voller Lebendigkeit die Gesichter derer, die seit Jahrhunderten in diesen Gräbern schlummern, vor Augen führen, und da sie uns einen hohen Begriff von der Kunst der Malerei in jener Zeit, aus der so spärliche Reste erhalten sind, vermitteln.

C. A. Tibetische Dokumente. Eine Sammlung von merkwürdigen Erzeugnissen der tibetischen Kunstschriftigkeit ist soeben dem französischen Unterrichtsminister überbracht worden. Die Gegebenheiten sind zum größten Teil aus Menschenköpfen hergestellt: Ein Rosenkranz ist z. B. aus 106 Knochenscheiben hergestellt, von denen jedes von einem anderen Schädel eines tibetischen Kremlins genommen wurde. Ein Tamburin ist aus zwei Schädeln zusammengelegt, deren Höhlungen mit gegerbter Menschenhaut überspannt sind. Eine Trommel wiederum ist einfach aus einem ausgehöhlten Schienbein hergestellt; sie diente dazu, die Gläubigen zum Gebet zu rufen.

C. A. Der Kampf gegen das Trinkgeld. In England wird gegenwärtig ein energischer Feldzug gegen das Trinkgeld geführt, das besonders in London zu einer wahren Plage geworden ist. Das ganze Leben in der Öffentlichkeit ist durch diesen Übelstand beeinträchtigt, und die Schulden tragen die Amerikaner, die jeden Sommer in Scharen über den Ozean kommen und deren übertriebene Dreigebigkeit die Ansprüche außerordentlich in die Höhe geschraubt hat. In den großen Restaurants des West-End ist der gewöhnliche Satz des Trinkgeldes schließlich auf 20 Prozent gestiegen, und jeder Gast gilt für einen argen Knaufer, der etwa ein Diner für 20 Mark eingenommen hat und nicht 20 Mark als Trinkgeld auf den Tisch legt. Man erinnert sich dabei, daß England schon einmal, im 18. Jahrhundert war es, eine ähnliche Krisis durchgemacht hat. Damals war das Trinkgelder-Unterschreitung so ausgeartet, daß ein Mann von mittlerem Vermögen nicht mehr daran denken konnte, eine Einladung zum Sommertafelkonzert bei Freunden anzunehmen, weil dieser Zug zu ihm zuviel kosten könnte; auch bei der einfachsten Einladung musste er mit einer unglaublich hohen Summe für Trinkgelder rechnen. War

die Stunde der Abreise gekommen, so sah der Gast in der Halle des Hauses alle Bediensteten vor sich ausmarschieren. Der eine reichte ihm den Hut, ein zweiter die Handschuhe, ein dritter den Stock, ein vierter den Mantel, und so ging es fort, und jeder erwartete wenigstens eine Guinee als Lohn für seine Mühe. Man erzählte, daß ein vornehmer Herr, der auf diese Weise „bedient“ worden war, merkte, daß er auch nicht einen Schilling mehr in der Tasche hatte, als er zu dem letzten Lakaien kam, der ihm mit erwartungsvoller Miene seine Handschuhe darbot. So machte er denn mit der Hand ein abwehrendes Zeichen und sagte mit freundlichem Lächeln: „Sie können sie behalten, sie sind keine Guinees mehr wert.“

C. A. Deutsche Theaterplätze. Bei der großen Gala-Darbietung in Covent-Garden, die zu Ehren des Präsidenten Ballieres veranstaltet worden ist, schwanken die Preise der Logen zwischen 15 und 40 Guinen (225—800 Mark), während Orchesterplätze mit 150 Mark bezahlt wurden. Obwohl dies schon recht stattliche Preise sind, erreichen sie doch nicht die Höhe, zu der man beim Besuch des Präsidenten Louvet im Jahre 1903 gelangte, wo für Logen 1200 und für Orchesterplätze 250 Mark gezahlt wurden. Damals kostete die Dekoration des Hauses auch die Kleinigkeit von 80 000 Mark.

Vom Landtag.

Herausprechmeldung.

Dresden, 30. Mai.

Die Zweite Kammer nahm heute zunächst Kapitel 102, Ministerium des Auswärtigen, in Schlussberatung und bewilligte die Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage. Ebenso werden bei Kapitel 103 die Einnahmen und Ausgaben gegen die Stimmen der Abgeordneten Goldstein (Soz.) und Bär (Frei.). bewilligt. Zur Schlussberatung steht sodann Kapitel 24, betreffend die zum Königlichen Haus-Albrechtsbau gehörigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Die Deputation beantragte die Einnahmen mit 96 067 Mark nach der Vorlage und die Ausgaben abweichend von der Vorlage mit 763 692 Mark, darunter 7 180 Mark künftig wegfällend, zu bewilligen. Es entspannt sich hierauf eine längere Debatte, die sich mit der Frage der Organisation, der zweitägigen Abordnung der Sammlungen, die Besetzung der Direktorenstellen usw. beschäftigt. Finanzminister Dr. von Bülow nimmt Gelegenheit, die innerhalb und außerhalb des Hauses erworbenen Vorwürfe zurückzuweisen. Die Deputationsanträge werden darauf einstimmig angenommen. Das Haus beschließt darauf, die Staatshaushaltstrecknung der Kasse der Überzeichnungskammer nach erfolgter Prüfung für festgestellt zu erklären, sowie unter Beitritt zum Beschluss der Ersten Kammer, die Nichtigkeit der von dem Landtagsausschuss zur Verwaltung der Staatschulden für die Jahre 1904/05 vorgelegte Rechnung anzuerkennen. (Die Sitzung dauert noch fort.)

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Mai 1908.

u Tetschen. Der deutsche Turnverein, welcher in Polen eine Sitzung abhielt, wurde von Tschechen überfallen, wobei ein deutscher Turner durch Messerstich schwer verletzt wurde.

u Magdeburg. Bei der Ausführung der Stehlock auf der Umfelder Feldmark wurde der Kaufmann Wachler aus Sangerhausen getötet. Ob eigene Unvorsichtigkeit oder diejenige eines anderen Schülers vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

u Kassel. Bei Oberlinxen suchten neun Personen vor dem Regen Schutz in einer Hütte. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl in die Hütte. Wunderbarweise kamen acht Personen mit dem Schreden davon und nur eine, die ihren Helm auf ein Fahrrad gestellt hatte, wurde gelähmt.

u Andhra. Gegen Professor Bohemund, der vorgestern von seiner Urlaubskreise, die er nach den Kanarischen Inseln unternommen hatte, zurückgekehrt ist, wurde von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Antrag auf strafrechtliche Verfolgung wegen Herauswidrigkeit von Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche gestellt.

u Hamburg (Schleswig). Auf Schacht 2 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ sind 2 Männer bei Ausbrucharbeiten durch Sintamate schädlicher Gase getötet worden. Beide Männer wurden bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

u Rom. Der französische Luftschiffer de la Grange unternahm heute Morgen einen Aufstieg, der von Mitgliedern der Aeronautischen Vereinigungen der Vereinigten Staaten und Italien kontrolliert wurde. De la Grange machte zehnmal die Runde um den Piazza Armi in einer Höhe von 4 bis 7½ Meter, verblieb 15 Min. 26 Sek. in der Luft, ohne auch nur einen Augenblick die Erde zu berühren, und durchfuhr eine Strecke von 12750 Meter. De la Grange hat mit dieser Fahrt alle vorher aufgestellten Rekorde geschlagen.

u Turin. In Torignola kam es zwischen Streitenden und Truppen zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden.

u Konstantinopel. Die Beschafter der Garantie-mächte beschlossen in einer gestern abgehaltenen Konferenz bei der Pforte energische Schritte zu unternehmen, damit die durch internationale Vereinbarungen garantierten Privilegien der Insel Samos seitens der Türkei in vollem Umfang respektiert bleiben.

Wasserstände.

Mai	Moldau		Ister		Eger		Elbe			
	Wab. weiss	Prag	Aug. temp. tar.	Bam.	Var. dabig.	Wab. mit	Reit. merig.	Kiel. fig.	Dres. den	Riesa
29.	— 6 + 27	+ 18	+ 10	+ 20	+ 45	+ 41	+ 41	— 103	— 22	
30.	+ 8 fehlt	+ 22	+ 15	+ 35	+ 41	—	+ 36	+ 98	+ 24	

— 4 —
Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal-Lose (à 50 Pfennige) sind überall zu haben.
Ziehung am 15. Juni c.

Trauringe



in allen Größen
und Preislagen
seit am Lager

empfiehlt

S. Götzsch, Bettinerstr. 37.

— Schützenplatz Riesa. —

Birkendes größter und schönster

• Wunder-Kinematograph •

heute Sonnabend bis mit Dienstag,

den 2. Juni

große Vorstellungen.

Sonntags Anfang 8 Uhr,
Wochentags 7½, bis 9 Uhr groß. Familien-Vorstellung.

Zäglich von 9 bis 11 Uhr eine

Dauer-Vorstellung für erwachsene Personen.

Zum Besuch laden ein der Besitzer.

Empfiehlt einem sehr gehörten Publikum meinen
schön gelegenen schattigen Garten.

Kegelbahn und Veranda

neu renoviert.

Vorjgl. Bier und Wein, gleichzeitig ff. Kuchen und Kaffee.

Bitte mich gütig unterrichten zu wollen.

Anna verw. Rudolph, Weißes Schloß.

Max Weisse & Co.

Hauptstr. 64 — Telefon Nr. 196 — Hauptstr. 64

► Baulempore und Installations-Geschäft ▶

empfiehlt sich

zur Ausführung aller in ihr Fach einschlagender Arbeiten,

te: Gass-, Wassers und Klosett-Anlagen, Bauarbeiten in allen Materialien, Dachdeckereien in Metall, Holzguss, Pappe und Pappe mit ausgeprägter Rieschicht, unter langjähriger Garantie. Reparaturen fachgemäß, prompt und billig.

Anzüge

von großer Schönheit, gediegener Arbeit u. schnelliger Fertigung

in kolossaler Auswahl

(vorzüglicher Stil).

Herren-Anzüge	von 9,75 bis 30,— M.
Jünglings-Anzüge	8,— 20,—
Knaben-Anzüge	2,50 12,—
Herren-Sommerüberzieher	9,50 25,—
Brant-Anzüge	20,— 38,—
Knaben-Wasch-Anzüge	1,50 4,50
Bureau-Loden-Zoppen	2,50 5,50
Lüster-Zoppen	8,— 8,—
Jagd-Lein-Zoppen	1,50 2,75
Radfahrer-Hosen	3,50 M. an
Normal-Hemden	1,20
Hüte, Mützen	0,35
Hosenträger	0,17
Kinder-Schwitzer	1,—
Schlüsse	0,35

Spezial-Geschäft eleganter Herren- und Knaben-Garderoben

Paul Suchantke

Riesa, Bettinerstraße 27.

Hotel Kronprinz.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

große öffentliche Ballmusik.

Niesa, Hauptstr. 51.

Montag, den 1. Juni
große Eröffnungsfeier
des ständigen und mit allem Komfort eingerichteten, eleganten

Welt-Kino-Theater

in höchster Vollendung. Kein Klammern!

Hochinteressante Dauer-Vorstellung.

Täglich geöffnet von 5—11 Uhr nachmittags.

Sonn- u. Festtag von 2—11 Uhr nachmittags.

Preise der Plätze: Sperrstg 50, 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pf.

Kinder die Hälfte.

Um gültigen Anspruch bittet

die Direktion.

Stadtpark.

Morgen Sonntag, den 31. Mai
großes Familien-Konzert

ausgeführt von der gesamten Niesaer Stadtkapelle.

Anfang nachm. 4 ½, Uhr. Eintritt 10 Pf.

Empfiehlt hierbei ff. Kuchen und Kaffee.

Es laden ergebnist ein G. Pönicker.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, 31. Mai
große Militär-Ballmusik,
Anfang 4 Uhr.

Höflich laden ein R. Richter.

Auf nach dem Heimatfest zu Lichtensee.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene

Mittelung, daß ich am 31. Mai und 1. Juni auf dem

Festplatz zum Heimatfest in Lichtensee

einen großen

Tanz-Salon

aufgestellt habe und findet an beiden Tagen karlsruhe

Militär-Ballmusik

(à la Wiener Hofsall) vom Hornistenkorps des Pionier-Bataillons Nr. 22 zu Niesa statt. Ich versichere den gehörten Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Großer historischer Festzug. Abends Illumination auf dem Festplatz.

Hochachtungsvoll

Oskar Moritz, Hotel Gesellschaftshaus Niesa.

Hafenschänke Gröba.

Auf vielseitigen Wunsch sind die 3 kleinen Prinzessinnen aus Liliput auch noch heute Sonnabend und morgen Sonntag zu sehen und zu hören.

zu zahlreichem Besuch laden ergebnist ein Paul Gewald.

Gasthof Nünchritz,

einzig schön am Elbstrom gelegener Aussichtsort, empfiehlt sich Vereinen, Gesellschaften und Schulen bei Ausflügen und Sommerfesten. — Sonntag, den 31. Mai laden zu

Kaffee und Kuchen ergebnist ein M. Bahrmann.

Knabenerzieherschule.

Dienstag, den 2. Juni, nachm. 4 Uhr werden nochmals Anmeldungen im Gesellschaftshaus entgegenommen.

Hügenhof.

Wo ist der herrlichste Ausflugsort?

Wo hat man das schönste Panorama vor sich?

Wo ist der schönste Aussicht nach dem Elbstrom?

Wo sieht man unter schönen Linden?

Im

Dampfschiff-Restaurant

— Niesa. —

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

R. Richters

Tanzstunde

findet Sonntag 8 Uhr Hotel

Görlitz statt.

Gasthof Paßsitz.

Morgen Sonntag laden zu

Kaffee und Kuchen

ergebenist ein O. Hettig.

Zum Forsthans, Görlitz.

Morgen Sonntag laden zu

Kaffee und Kuchen

ergebenist ein Kurt Reyer.

Rosengarten Grödel.

Schöner Aussicht zu Fuß!

Morgen Sonntag Kaffee und

Kuchen. Es laden ergebnist ein

E. Beyer.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 31. Mai laden zu

Kaffee und Kuchen

ergebenist ein U. Dahme.

Gasthof Admiral Boberjahn.

Sonntag zum Schauturnen laden zu

Kaffee und Kuchen

freundlich ein D. Hühlein.

Gasthof Kobeln.

Dienstag, 2. Juni Schlachtfest.

Es laden ergebnist ein Max Kobisch.

Gasthof Pochra.

Morgen Sonntag

Preiskegeln

(Schweinauskegeln).

Jeder Spieler erhält einen Preis.

Ergebnist laden ein

Aug. Gelhaar und Frau.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag laden zu

Kaffee und Kuchen

ergebnist ein Alfred Jentsch.

Gasthof Jahnishausen.

Morgen Sonntag laden zu

Kaffee und Kuchen

ganz ergebnist ein Reinhold Heinze.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 31. Mai

Frei-Konzert u. Ballmusik.

Empfiehlt hierbei ff. Kuchen und

Kaffee. Freundlich laden ein Hugo Arnold.

Wessars Restaurant.

Empfiehlt morgen Sonntag, den

31. Mai, von abends 6 Uhr Schützen

in Brotzeit mit Kartoffelsalat.

Es laden ergebnist ein Otto Weiser.

Restaurant Parkschlößchen.

Morgen Sonntag laden zu Kaffee

u. Kuchen freundlich ein G. Vogel.

Dampfschiff-

Restaurant.

Großartige

Rehs u. Hirchengewich-Dekoration.

Zur gesell. Besichtigung laden er-

gebnist ein D. Handenreicher.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 124.

Sonnabend, 30. Mai 1908, abends.

61. Jahrg.

Zum Heimatfest in Lichtensee

am 31. Mai 1908.

Geld zum Heimatfest willkommen
Gestalt bent in Lichtensee;
Gestalt werden aufgenommen
Alle aus der Fern und Nähe.

Und nun soll's ein Tag der Freude,
Wie des Wiedersehens sein.
Lasset Raum dem Großtun heute
Und die Grille nicht herein.

Wielbet treu der guten Sitten
Nach der alten Väter Art.
Zeigt herz' in unsrer Mitte,
Doch ihr Heimatland bewahrt. —

Freude, Herr, die Gnadenhände
Neben unsre Heimat aus;
Deine besten Gaben sende
In dem Dorfe jedem Haus.

Der die Heimat uns gegeben,
Segne sie auch jederzeit.
Gib, daß wir mit Gut und Leben
Gind zu ihrem Schutz bereit.

In Freude auch und Freiwerde
Wielbe Frei und heilige Pflicht:
Heimatland und Heimaterde
Raubt uns Macht der Menschen nicht.
—

Zur Frage der Neuregelung der Beamtengehälter

schreibt die „Sächsische Industrie“ in ihrer Nr. 16 vom 25. Mai: „Mit sehr begreiflicher Aufmerksamkeit ist in den weitesten Kreisen die Regierungsvorlage über die Neuregelung der sächsischen Beamtengehälter aufgenommen worden, die dem Landtag am 11. Mai zuging. Man kann der Vorlage das Lob nicht versagen, daß sie in großzügiger Weise „ganze Arbeit“ leisten will auf einem Gebiete, das bisher stark vernachlässigt und auch durch allerhand Glücksspiel von kleinen Reformen arg verwirrt war. Für Beamtenbefolbungen zählt der sächsische Staat nach dem jetzigen Staatshaushaltplane im Durchschnitt jährlich 69 876 000 M.; diese Summe soll nach der neuen Vorlage auf 72 167 000 M. erhöht werden. Der jährliche Mehraufwand soll also 8 291 000 M. oder rund 13 % der bisherigen Gehälter betragen. Dazu kommen aber noch 87 000 M. für Beamte, die nicht nach dem Dienstalter aufzählen, 321 000 M. für Verfügungsgelder, 60 000 M. für Hofbeamte und Diener (die aus der Bißwilliste befreit werden), 700 000 M. für die Volkschullehrer, 500 000 M. für die Geistlichen, 2.000 000 M. für Erhöhung der Pensionen und 1.000 000 M. für die Erhöhung der Arbeiterlöhne. Insgesamt ergibt sich ohne Berücksichtigung des künftigen Anwachsens der Pensionslast eine Mehrbelastung der Staatsschaf um 18 Millionen Mark. Das ist ein Posten, der für einen Staatshaushalt wie den sächsischen von gewiß nicht geringer Bedeutung ist. Vergleichsweise sei bemerkt, daß der Gesamtvertrag der sächsischen Einkommensteuer nach den letzten Ergebnissen sich auf 47 515 000 M. jährlich beläuft. Also die Summe, die künftig vom Staat an Gehältern, Böhnen und Pensionen mehr als bisher bezahlt werden soll, beträgt rund weit über ein Viertel des gesamten Ertrages der Einkommensteuer. Daher erklärte die Regierung auch, daß sie das Vorbedachten des jetzigen, seit 1902 um 25 % erhöhte Einkommensteuerartikels zur Voraussetzung der geplanten Gehaltsverhöhungen mache. Jeder sächsische Steuerzahler sieht sich also hier in unmittelbare Fühlung mit der geplanten Erhöhung der Beamtengehälter gelegt. Das gilt nicht zum wenigsten von den Kreisen der Industrie und des Handels, die ja den weitaus größten Teil der sächsischen Einkommensteuer in Sachsen tragen. Wir zweifeln nicht daran, daß man besonders auch in den Kreisen der Geschäftleute der sächsischen Beamtenfamilie die geplante, sehr erhebliche Verbesserung gönnen wird. Es war seit langer Zeit nicht mehr zu vernehmen, daß die Lage des Beamtenstandes sich verschlechtert hatte, daß sie den gestiegenen Preisen und Bedürfnissen nicht mehr angemessen war. Das hat vielfach die Geschäftswelt selbst mittelbar empfinden müssen. Die Kaufkraft weiter Beamtenkreise war gesunken; während früher der Beamte als guter Kunde und pünktlicher Zahler galt, konnte man in den letzten Jahren leider häufig Klagen über lange Beanspruchung des Kredits auch durch die Beamtenfamilie hören. Wenn das auch zunächst

den Kleinhandel traf, so wirkte es doch allgemein auf die Zahlungsverhältnisse zurück. Die jetzt beabsichtigte erhebliche Verbesserung der Beamtengehälter ist zweifellos geeignet, hier Wandel zu schaffen. Die 18 Millionen Mark Mehraufwand aus der Staatsschaf werben hoffentlich durch Steigerung der Kaufkraft ihren Weg zur allgemeinen Volkswirtschaft finden. Dies um so mehr, als gerade die Gehälter der zahlreichen mittleren und unteren Beamten am stärksten erhöht werden. Die Gehälter der am geringsten besoldeten Beamten usw., deren Gehälter bisher höchstens 1500 M. jährlich betrugen, sollen um 18,8 % vermehrt werden. Für die 22 500 mittleren Beamten, deren Gehälter bisher höchstens 4800 M. erreichten, ist eine Aufbesserung um 12,1 % im Gesamtbetrag von 51/2 Millionen Mark vorgesehen.“

Lagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trat gestern morgen auf dem Döbelitzer Truppenübungsplatz ein und eingeschworen die 2. Garde-Infanteriebrigade. Zu einer längeren Gefechtsübung waren auch Kavallerie, Artillerie und andere Fußtruppen herangezogen worden.

Mit den Vorarbeiten für die Erweiterung der Kanaleinrichtungen am Kaiser-Wilhelm-Kanal ist jetzt lt. Lpz. Tbl. begonnen worden. Für die Erweiterungsbauten ist die Kanalstrecke in fünf Bauämter eingeteilt worden. Es ist vorgesehen, zunächst in möglichst schneller Weise den nötigen Grundstückserwerb anzufauen, nachdem die nötigen Vorverhandlungen schon abgeschlossen sind, teilweise tritt Enteignungsverfahren in Kraft. Die Grundstückskosten betragen 11 200 000 Mark. Es beginnen sodann die Schachtungs- und Baggerarbeiten für die geplanten Erweiterungen. Für die nächsten Jahre, nach Vollendung der Erdarbeiten, werden geschaffen werden: 1 Doppelschleuse in Brunsbüttel und Holtenau, Umbau von 18 vorhandenen Schleusen, die neue Eisenbahnbrücke bei Taterpahl und Rendsburg, eine neue Straßenbrücke bei Rendsburg, neue Fahrtrassen an verschiedenen Punkten. Insgesamt sollen, wie bekannt, die Erweiterungsbauten des Kanals 223 000 000 Mark kosten, wovon 35 Millionen bis März 1909 Verwendung finden werden. Der Bau wird zehn Jahre in Anspruch nehmen.

Wie der „Inf.“ von unterrichteter kolonialer Seite mitgeteilt wird, steht die Erschließung neuer Kohlenfelder in Deutsch-Südwestafrika in Aussicht, was für die Kolonie von bedeutender Tragweite zu werden verspricht, da das Vorkommen dieses Minerals bekanntlich nur noch im Caprivipfel vermutet wird und sonst nirgends bis jetzt entdeckt wurde. Das Gebiet, in dem die Felder liegen, gehört den South African Territories, die bereits ein Abkommen mit der Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. abgeschlossen haben, um hier entsprechend vorgehen zu können. Man hat in der Nähe von Keimanshoop jetzt bereits eine große Anzahl von Claims (Schürfrechte) abgesteckt, wobei es sich eben um den Abbau von Kohle handelt. Die Wahrscheinlichkeit eines so Ubaus von Kohle im Caprivipfel weist allerdings auch darauf hin, daß dieses Gebiet als ein wertvoller Handelsplatz betrachtet werden muß, der auch theoretisch nicht als Lauschobjekt für die Walisisch-Boas genannt werden sollte.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde den Entwürfen der auf Grund des neuen Börsengesetzes zu erlassenden Bekanntmachungen betreffend die Zulassung von Börseunternehmungen in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen und betreffend den übrigen Betrieb in Getreide und Mehl an der Produktionsstätte in Berlin die Zustimmung erteilt.

Der Entwurf einer neuen gehandhabten Prüfungsordnung ist lt. „Voss. Itg.“ im Reichsamt des Innern fertiggestellt worden und wird demnächst dem Bundesrat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die neuen Vorschriften, die im Interesse einer besseren Ausbildung der Gehändelten wesentliche Verschärfungen für die Zulassung zur Prüfung bringen werden (Reisegegenwesen, Verlängerung des Studiums, möglicherweise auch ein praktisches Halbjahr), werden voraussichtlich nicht vor dem 1. April 1909 in Kraft treten können. Weiter wird eine Revision der Prüfungsvoorschriften für die Tierärzte vorbereitet.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde lt. einer Meldung des Dr. Ang. seitens des Bankdirektoriums ausgeführt, daß es nach dem Ausweise vom 15. d. geneigt gewesen sei, falls die Besserung der Verhältnisse weiter anhalte, zu einer Erhöhung des Diskonts zu schreiten. Der unerwartet ungünstige Ausweis vom 28. d. der sich nur unbedeutend besser als der zur gleichen Zeit des Vorjahrs stellte, habe die Ausführung aber verhindert. Die seitdem vorgenommenen provisorischen Ausstellungen ließen eine Besserung nicht erkennen. Das Direktorium sehe sich daher veranlaßt, abzuwarten, wie sich der Status von Ende Mai im Verhältnis zu dem gleichzeitigen des Vorjahres gestalten werde, bevor es eine Änderung des Diskonts eintreten lasse, obwohl die Bank von England den Diskont um 1/2 % erhöht habe und die ausländischen Wechselkurse im allgemeinen günstig standen. Die A. Spannung der Reichsbank sei noch sehr stark.

Die „A. A. B.“ schreibt: Nach einer Blättermeldung aus Mainz verlautet dort, daß Sr. Maj. der Kaiser das Mainzer Zeughaus erwerben und als Schloß einzrichten wolle. Wir können feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht und auch niemals bestanden hat.

Das spanische Königspaar, welches im Monat August seine Reise nach Wien antreibt, wird lt. Ch. Tbl. voraussichtlich am 18. August in Berlin sein, wo es bis zum 19. verweilen wird, um am Abend dieses Tages die Wetterreise anzutreten. Das offizielle Programm über den Empfang ist noch nicht festgelegt.

* Auf Grund von Berichten über die Naphthafrage in Kamerun und Deutsch-Ostafrika hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee beschlossen, einen Holzschverständigen zunächst in die jetzt durch Eisenbahnen zu erschliegenden Holzgebiete Kameruns zu entsenden, um diese auf ihre Verwendbarkeit für bestimmte Zweige der deutschen Holzindustrie zu untersuchen. Der Erkundung soll ein Studium der Holzverarbeitung in der einfliegenden deutschen Industrie vorangehen.

* Auf der Frühjahrstagung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees wurde ein Bericht des Leutnant Neff von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika über die Oelpalmenbestände im Norden und Nordosten des Tanganiaksees zur Kenntnis gebracht. Der Bericht war dem Komitee durch Seine Hoheit den Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden. Auf eine Anregung aus der Versammlung hat das Komitee beschlossen, die Oelpalmenkultur in Deutsch-Ostafrika durch Verteilung westafrikanischen Saatgutes in die Wege zu leiten.

Frankreich.

Der Besuch Galliés am Barenholz steht nunmehr fest. „Now. W.“ meldet, Galliés werde Ende Juli älter Stil nach Peterhof kommen. Unterwegs werde er Schweden, Norwegen und Dänemark besuchen. Er werde die Reise auf dem Kreuzer „Leon Gambetta“ machen und von einem zweiten Kreuzer begleitet sein. Minister Michon werde die Reise mitmachen.

Rußland.

Über eine kürzlich gemeldete Haussuchung in Jekaterinodar, bei welcher drei Personen, darunter der deutsche Reichsangehörige Truhn, ermordet wurden, werden jetzt lt. Voss. Itg. folgende emporenden Einzelheiten bekannt: Die Haussuchung fand beim Sekretär des Vorständen des Kriegsgerichts Jekaterinodar Ugniwenko, seinem Bruder und seinem Schwager Truhn statt, die alle zusammen wohnten. Alle Polizisten, die die Haussuchung vornahmen, waren betrunken. Ein Protokoll über die Haussuchung wurde nicht aufgenommen. Gegen 5 Uhr morgens wurden alle drei Haushbewohner verhaftet und unter militärischer Bedeckung abgeführt. Auf dem Wege zum Polizeiamt gab die Bedeckung, wie es heißt ohne Grund, zwei Salven ab und schoß alle drei Gefangene nieder. Der hiesigen Polizei ist bisher keine Meldung über die Ermordung Truhns zugegangen.

On dem Anschlag gegen die Kaiserjacht Standard liegt heute nachfolgende Meldung vor: Zwei junge Männer legten Donnerstag nach an der bei der Nikolaibrücke in Petersburg aufernden Kaiserjacht Standard an und versuchten eine Söldenmaschine an den Schiffkörper anzubringen. Die beiden Männer wurden von den Wachen bemerkt und verhaftet, vermochten jedoch noch die mitgebrachten Sprengstoffe im Wasser zu versenken. Nach den Bomben soll von Lauchern gefucht werden. Die beiden Verhafteten wurden in die Peter-Pauls-Feste gebracht.

Vallanstaaten.

Die Veranlassung zur gestern bereits gemeldeten Revolution in Samos gab Streitigkeiten des Senats mit dem Fürsten, sowie die Einführung von Zigarettenmaschinen durch einen Deutschen namens Adler aus Dresden. Da die Samosten glaubten, daß sie durch die Einführung von Maschinen geschädigt werden, baten sie den Fürsten wiederholt, zu verfügen, daß die Arbeit mit Maschinen eingestellt werde und drohten mit einem Aufstand.

Japan.

Nach Meldungen, die von den Militärbehörden eingegangen sind, sind im Laufe des Monats Mai zwischen den japanischen Truppen und den koreanischen Aufständischen 58 Zusammenstöße vorgekommen. Die Koreaner verloren 549, die Japaner 30 Männer. Die Aufständischen waren in der Überzahl gegenüber den Japanern wie 5:1. Die größte Tätigkeit der Aufständischen machte sich in den Provinzen Hamu-Shong-To und Kan-Won-Do bemerkbar. Die Bewegung hat alles organisatorische Unsehen verloren, seit der einzige anerkannte Leiter der Insurgenten sich in Söul am 27. Mai ergeben hat.

C. K. Das marokkanische Versailles.

Welnes, der prunkvolle Lieblingsaufenthalt der marokkanischen Sultane, in das Musch Hafid vor kurzem seinen feierlichen Einzug gehalten, bedeutet für Herzog Ludwig XIV. bei jedem Schritt eine Erinnerung an den Sonnenkönig aufzufrischen, so erweckt Welnes überall den Schatten seines Zeitgenossen, des Sultan Musch Ismael, des zweiten Sultans der noch jetzt regierenden Dynastie der Aliden. Man hat Ismael nicht mit Untreue den Ludwig XIV. von Marokko genannt; hat er doch sogar versucht, zu seinem „großen französischen Bruder“ in eine verwandtschaftliche Beziehung zu treten, denn er ließ durch eine eigens dazu nach Paris gesandte Abordnung um die Hand der Prinzessin Conti, der Tochter Ludwigs und der Lavalliere anhalten und baute für seine künftige Gemahlin einen herrlichen Palast. Freilich befand er einen ziemlich grob geschnittenen Kopf und mußte sich

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Gründi 1906.

Nieba: Predigtgottesdienst: Do. 7. 27-29 für den Hauptgottesdienst; Do. 2. 4-10. Worm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Nikolaikirche (Pastor Friederich); um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Christuskirche (Pastor Bartholdi); nachm. 2 Uhr kirchliche Untererhebung mit den Konfirmanden (Pastor Bartholdi).

Mittwoch, den 8. Juni c. abends

8 Uhr Bibelstunde (Pastor Seif).

Mothenamt vom 8. Mai bis 7. Juni c. für Taufen und Trauungen Pastor Bartholdi und für Beerdigungen Pastor Seif.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Übendes 8 Uhr Sammelausende im Gesellschaftshaus.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Teilnahme am Familienabend des Männer- und Junglingsvereins.

Berniongemeinde: 8th Worm. Predigtgottesdienst in Reithain, 10 Uhr Predigtgottesdienst in Rieba. Zeit: Do. 7. 27-29. 2nd event. Kirchentauern.

Zu dem abends 8th im Gesellschaftshaus stattfindenden Familienabend bes. ev. luth. Männer- und Junglingsvereins, in dem P. Mersing-Dresden über Soldatenhelme spricht, sind alle Interessenten aus der Berniongemeinde eingeladen.

Gröba: Worm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zeit: Do. 14. 15-17) P. Worm. Nachm. 2 Uhr Untererhebung mit den Konfirmanden Jugend P. Worm. Junglingsverein: Beteiligung am Vorzugsabend des Riesaer Brudervereins im Gesellschaftshaus abends 8 Uhr. Jungfrauenverein: 4,8 Uhr abends Versammlung in der Kirche. Mittwoch, den 8. Juni, abends 7 Uhr Wochenkommunion P. Worm. Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr Mitternachtsstunde in der Kirche P. Burchardi.

Von mit: Jahrtausen: Worm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Johannis-

Glaubig: 8 Uhr Heiliggottesdienst. Städte: 10 Uhr Spätgottesdienst. Nördler: 9 Uhr Gottesdienst.

Reithain: 4,9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pf. Hanemann.

Weida: Worm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholische Kapelle Nieba (Friedrich-August-Straße 2a): Sonnabend nachm. von 4 Uhr an hl. Österbercht, gleichen Sonntag früh von 6 Uhr an.

8 Uhr Feier der Erstkommunion der Schulkindern mit Predigt, Hochamt, Te Deum und Segen. Nachm. 2 Uhr Schluss der Matandacht, bis 4 Uhr Laufen. Wohtag: 9 Uhr Messe 4,7 Uhr, Freitag: 4,8 Uhr.

Zur meinem Abschiede von hier rufe ich allen Freunden und D. S. Kollegen ein

herzliches

Lebewohl
zu Wilhelm Thiele.

Ehrenerklärung.

Die Bekleidung, welche ich Herrn Paul Bittig

in Braunschweig zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Braunschweig. Oswald Starke.

Wohnung,

3-4 Zimmer, gesucht. Offert, sub K P 25 in die Expedition d. Bl.

Eine große sonnige

Parterre-Wohnung

mit Gartengrenze ist umzugshilfsl. 1. Juli zu vermieten. Nähertes da- selbst Gröba, Weststr. 14, part.

Einf. möbliertes Zimmer zu ver- mieten Goethestr. 12, 1. r.

Freundliche Schäßtelle zu ver- mieten Goethestr. 46, 2. Tr.

Einf. möbli. Zimmer zu ver- mieten Rieba. Bl. 4, 1. Et. 1.

2. Et. ebd. Logis Schloßstr. 20, 2. r.

Die vollständig neu vorgerichtete

1. Etage,

Bopparderstraße Nr. 29, mit reich-

lichem Budehöör, Bad etc., ist per

1. Juli 1906 billig zu vermieten.

Nähertes C. F. Förster,

Bahnhofstraße 28.

Darlehn

an Beamte zu vergeben. Abreisen unter F A S I. d. Exp. d. Bl. erh.

Ein Ostermädchen

als Aufwartung für Worm. gesucht.

Sie erscheinen in der Exp. d. Bl.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet ihren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. — Darum prüft! Chlor gereift die Wäsche in kürzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — Ding an sich — ist frei von Chlor und Soda, weißt, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — Ding an sich erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen jeden Tag neue Freunde.

Zu haben bei den Namen: Friedrich Böttner, Unter-Drogerie; C. Wöhner Blg.

9000 Mark

zu 5%, nicht reller Geschäftsmann & i. bish. 6%, verg. Grundstück, un- Standort, aufg., wo noch 6000 Mr. dahinter stehen; bis 10%, Kurz- verlust wird getragen. Offert, un- U 90 in die Expedition d. Bl.

4000 Mr.

auf sichere Hypothek gegen hohe und plausible. Sinten gesucht. Ges. off. unter 4000 t. d. Exp. d. Bl.

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. Barth & Sohn.

Als Aufwartung für vor- mittags junges Mädchen, 15 bis 16 Jahr, 1. Juni in best. Haushalt gesucht Bismarckstraße 4, part.

Ein größeres Schulmädchen so- fort als Aufwartung gesucht. W. Schwartz.

Stubenmädchen

wird für 1. Juli gesucht. Kennt- nisse im Nähen erforderlich. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Für 1. Juli wird ein in der Hausarbeit bewandertes, solides

Mädchen

gesucht. Zu erfr. t. d. Exp. d. Bl.

Vertreter,

geschäftsgewandt, für den Vertrieb

meiner vorsätzlich eingeführten, jeder- seit lieferbaren Betäuballen —

D. R. P. — für Massoideen ge- sucht. Baumeister

P. Oehmichen, Dresden,

Blochhausg. 2.

Für uns. Zweigfabr. Weißig

suchen wir einen tüchtigen

Böttcher.

Arbeit (Neuanfertigung u. Repara- tur von Fässern) ist dauernd.

Chem. Fabr. von Heyden,

Alt.-Ses.

Knecht oder Tagelöhner

gesucht Poppy, Gut Nr. 4.

Ein jüngerer Knecht

oder Tagelöhner wird zum so- fortigen Antritt gesucht

Gröba, Steinstraße Nr. 1.

Gesucht für bald oder 1. Juli ein

erster Pferdehnecht

(Schirmmeister) bei hohem Böhne,

reichlichem Deputat und freier Woh-

nung mit Garten; bezgl.

1. Arbeitsfamilie.

Ritz. Oppitz d. Nieba.

Hausverkauf.

Schönes Hausrundstück mit

großem Obst- und Gemüsegarten,

in der Nähe Nieba, ist veränder-

ungshilfsl. sofort zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bäckerei

Lottengehend, zu verpachten, auch zu-

verkaufen. Übernahme sofort oder später

Ges. off. u. H 100 t. d. Exp. d. Bl. kaufen

Colonia 18.

Dauernd gesicherte Existenz.

Der Kleinbetrieb eines sehr gewinnbringenden patentierten Artikels der Baubranche (behördl. empfohlen) ist an solvanten und treuhändern Herren gegen Lizenz zu ver- geben. Reiches Arbeitsfeld und totsichere Kapitalanlage. Fachkenntnis nicht erforderlich, dagegen etwas Betriebskapital. Jedes Risiko ohne Frage ausgeschlossen. Bedeutende Neben- verdienst nachweisbar. Beste Selbstredaktionen wollen Adressen unter L. P. 3218 durch Rudolf Moß, Leipzig einsenden.



Ich beschaffe

raschest und verschwiegen für hiesige und auswärtige Details, Engros- und Fabrik-Geschäfte aller Branchen, Gewerbebetriebe jeder Art, Zins-, Geschäfts-, Fabrik- Grundstücke, Villen, Güter u. c. c.

Mädchen

wird für 1. Juli gesucht. Kennt- nisse im Nähen erforderlich. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kauf oder Teilhaber.

Durch auf meine Kosten in 900 der gelesenen Zeitungen jahrlängig erscheinende Reklame steht ich ständig mit ca. 2500 kapital- kräftigen Rekurrenten für Objekte aller Art in Verbindung, daher meine vielen, durch glänzende Aus- erkennungen nachweisbaren, oft innerhalb 8 Tagen erzielten Erfolge. Meine Bedingungen sind die besten, von jedem ersten annehmbar. Verlangen Sie kosten- freien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

E. Kommen Nachf.

Dresden: A. Schloßstraße 4, 1. Altes bestfundenes Unternehmen mit Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln u. Rh., Karls- ruhe t. V.

2 starke Läufer,

unter vierzehn die Wahl, verkauft D. Briegmann, Kobeln Nr. 3.

1 gebr. Kleiderschrank,

2 türig, für 25 Mr. billig zu ver-kaufen. Adolf Richter.

1 gebr. Rähmaschine,

gut vorgerichtet, für 18 Mr. zu ver-kaufen. Adolf Richter.

Eine guterhaltene Ladeneinrichtung

für Kolonialwarenhandlung ist sofort zu verkaufen Goethestraße 18.

Eine guterhaltene Ladeneinrichtung

ist zu verkaufen. Näherset zu er-fahren bei Oskar Förster,

Central-Drogerie, Nieba.

Ein Bett

mit Spiralfeder- u. Auslegematratze, 1 Uhr (Regulator), 1 kleiner eiser- ner Ofen, 1 ovaler Sofa-Tisch umzugshilfsl. billig zu verkaufen.

Gröba, Weststr. 14, part.

Fahrrad

billig zu verkaufen Wilhelmstr. 6.

Ein fast neuer

Gesschrank,

70 cm breit, 180 cm hoch, sehr preiswert zu haben bei

G. Weber, Klempnerstr.

Die bekannte kleine Beilchen-Pomade,

Dose 10 Pf. ist wieder eingetroffen

J. W. Thomas & Sohn.

Kugelfächer
mit Brut vereinfacht radikal Radikalset. Patentamt. gesch. No. 75196. Geruch- u. Farben. Reinigt die Kontakt von Schreib- und bedient den Haar. Wichtig für Schreibmasch. Flasche 50 Pf.

Osk. Förster, Central-Drogerie.

Feuer-,

Unfall-,

Hagel-,

Höftpflicht-

Berührungen schützt für erstklassige Gesellschaften ab:

Max Heinicke,

Hauptstraße 22, 2. Ecke

Albertplatz.

Prompte, gewissenhafte Be- dienung.

Liebling-

Seite aller Damen ist die allein echte

Florett-Klub Riesa.

Zu unserem Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr im
Gehof Mergendorf stattfindenden

Kräanzchen

werden vereinigte Mitglieder und geehrte Damen hierdurch ergebenst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Achtung.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Röderau.

Sonntag, den 31. Mai 1908, von nachmittags 3 Uhr an, findet im Brauerel-Restaurant zu Röderau die öffentliche Versteigerung der zum besten der Verbandsfasse versallenen Gewinne der diesjährigen Warenverlosung statt. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Der Gesamtvorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. Juni d. J. verlege ich mein Kolonialwaren- und Produktengeschäft von Strehlaerstraße 5

nach Weststraße 8.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe in mein neues Geschäftskontor folgen zu lassen. Hochachtungsvoll Adolf Künze, Gröba.

Moderne schwarze

Damen-Jackets

dieser Saison, verläufe, um mein noch ziemlich reichhaltiges Lager zu räumen, zum Einlaufspreis.

Heinrich Lohmann Nachf., Albertplatz.

Planet- und Hundhuden, in Breite und Tiefe, Massey-Gros- und Getreidemühler, Binder, sowie beste deutsche Mähmaschinen, Hand- und Pferderechen, Binder, Obstbaum- und Hederichsprühen mit herausragenden Leistungen hält stets am Lager.

F. C. Winter, Kleinvertreter
Reparaturwerkstatt! Telefon 61.



Waschmaschinen Grauß

finden die besten.

Bade-Apparate Grauß

finden die bequemsten.

Bu haben in Riesa bei

A. Albrecht,

Hauptverkaufsstelle.

Teilzahlungen gestattet.

Waschmaschinen leihweise.

Gebr. Stendte, Maschinen-Fabrik, Sobeln

— Fernsprecher: Amt Dömmrich Nr. 41 —

empfehlen ab Lager:

Massey-Harris, weltberühmte Grasmäher, heuwender, Pferdereden und handelsprechen, Dreierhefe, Heidekrautpflanzen und Austreichmaschinen, Säpel, Säfis und Schlägerdreschmaschinen mit marktfertiger Reinigung in bestbewährter Ausführung, sowie alle anderen praktisch bewährten Maschinen und Geräte.

Wittels, Wunderer und Marsch-Fahrräder, beste Fabrikate. Großes Fahrtellager. Vorzügl. eingericht. Reparaturwerkstatt.

— Außerst billige Preise. —

SECTPROBIERSTUBEN UND WEINRESTAURANT

Inhaber:
GUSTAV SCHOLZ.

SECKELLEREI BUSSARD

Station Kötzenbroda.

Täglich Lößnitzer Spargel.

Telephone Nr. 12.

Grossere u. kleine Säle für Gesellschaften.

Mey's Stoffwäsche

Ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kann es unterscheiden und im
Gebrauch außerordentlich verlässlich.

Vorrätig in Riesa bei: Rob. Spelling, Hugo Munkelt,
Johannes Ziller und A. verw. Reinhardt.

Man hätte sich vor Nachahmungen, welche mit künstlichen
Eiketten, in künstlichen Verpackungen und größtenteils auch
unter denselben Bezeichnungen angeboten werden, und fordere
beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

2 Millionen Mark 4%ige Plauener Stadtanleihe

vom Jahre 1903, Ser. II

bis 1918 nicht verlössbar und nicht fällbar.

Wir sind Zeichenkette für die vorstehende
am 3. und 4. Juni d. J. zum Kurse von 98,60%
zur Auflage kommenden Anleihe und nehmen Bezeichnungen hierauf zu Original-Bedingungen entgegen.

Riesaer Bank.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 31. Mai, nachm. 2½, Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz:

Hinfahrt: ab Dresden-Hauptbahnhof 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰⁴, 2¹¹ nachm. Rückfahrt: ab Reit 5⁰⁰, 5⁵⁵ nachm. Weitauftreide für den öffentlichen Totalisator zu Dresden werden an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Str. 6 I, vormittags von 11—1 Uhr angenommen.

Weitere Nähre siehe Rennprogramm!

Das Sekretariat des Dresdner Rennvereins.

Gewerbeverein.

Ausflug nach dem herrlichen Elbtal.

Dienstag, den 2. Juni, Abfahrt früh 6,54 bis Cossebaude, Fußwanderung über Liebenau, Osterberg nach Weißtropf, dort geht Mittagessen. Von hier aus durch die schönen Täler nach der Prinzenmühle (Rastenrinken), von hier nach Gauernitz, Abfahrt von Coswig 8,54 abends.

Diese Partie ist außerst lohnend und auch für ältere Leute nicht zu anstrengend. Der Vereinszuschuss wird beim Mittagessen ausgezahlt. Recht zahlreicher Beteiligung steht entgegen

der Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

— Verband Riesa. —

Kinderfest den 3. Pfingstfeiertag betr.

Schleifen und Marken sind zu entnehmen bei den Herren Nohberg (Lad. Schuhgeschäft), Vogel (Reit. Parkschlößchen), Werner (Reit. Gambrinus), Jenisch (Buchhandlung) und Voigtländer, Goethestraße 56.

Zu zahlen sind für das 1. und 2. Kind je 25 Pf., für jedes weitere 10 Pf. Schluss des Verkaufs der Festsachen am 1. Feiertag.

Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal-Lotterie.

I. grosse Warenverlosung. 1500 Gewinne.

Die Ausstellung der Gewinne findet Sonntag, den 14. Juni c., vorm. von 11 Uhr an und die öffentliche Verlosung Montag, den 15. Juni c., vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an im großen Saale des Hotel Höpfner unter behördlicher Aufsicht statt.

Die Gewinnliste erscheint im „Riesaer Tageblatt“ und den „Riesaer Neuesten Nachrichten“ und teilen wir zur Verhüttung mit, daß die Gewinne gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnlose vom 16.—19. Juni c.— nicht April, wie es auf den Losen steht—, von vorm. 10 bis 2 Uhr nachm. im Saale des Hotel Höpfner abzuholen sind. Bis 19. Juni c. nicht abgeholt Gewinne verfallen zugunsten des Denkmal-Comités.

In Anbetracht des patriotischen Zweckes bitten wir noch um recht rege Beteiligung und sind

Lose à 50 Pfennige

noch in allen in den Schanzenstern durch den Gewinnplan enthaltene Blätter kennlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Der Geschäftsausschuss des Denkmal-Comités.

C. Winter, Vorsitzender.

DANK.

Surftidgfehrt vom Grab meines so früh dahingeschiedenen lieben Gatten, unseres teuren Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersones und Schwagers, des Roseneinwählers

Ernst Paul Fischer

Ist es uns Herzogenbedürfnis, für die uns in so reichem Maße beim Begegnis entgegengebrachte Teilnahme von nah und fern, sowie für den reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte nochmals allen herzlich zu danken. Insbesondere Dank dem R. S. Militärverein Seithain für das freiwillige Tragen und das lezte Geleit zur Ruhestätte, seinen Herren Vorgesetzten der Königlichen Kommandantur und Garnisonverwaltung, sowie den Herren Unterbeamten, Kollegen und Chargierten des Truppenübungsplatzes für die ehrenden Beweise während der schweren Krankheit und die liebvolle Teilnahme beim Begegnis, den Herren Geistlichen für die Trostesworte, Herrn Direktor Göter für die Worte ehrenden Gedanken und dem Schulchor für die erhebenden Gesänge am Grade.

Dit aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Auße ranst“ in die Ewigkeit nach.

Seithain und Truppenübungsplatz, den 28. Mai 1908.

Die tiefsinnige Gattin nebst Kindern und schwergeprägten Eltern zugleich im Namen aller hinterlassen.

Lust-Licht-Bad

im Stadtpark am Poetenweg eröffnet!

Gasthaus zur Dressel,

5 Min. vor Meißen, an der Straße geleg., großer Garten mit Veranda, Vorzügl. Biere u. Weine, gute Speisen, Hochachtungsvoll R. Pätzig.

Gesangverein „Sängerkranz“.

Montag abend 8 Uhr Generalversammlung.

Handwerker-Innung

zu Riesa. — Die bekanntgegebene Lehrlingsaufnahme findet nicht Montag, d. 1. Juni, sondern Verhältnisse halber Mittwoch, d. 3. Juni 1908, nachmittags 5 Uhr im „Hotel Kronprinz“ statt.

Franz Neil, Vorsitzender.

Dienstag, d. 2. Juni

Kinderversammlung Gröba, Hasenrestaur. Sammelpunkt abends 8 Uhr an der Dampfstation. Der Vorstand.

II. Richter's Kinder-Ballettschule.

Den hochgeehrten Eltern hierdurch zur Kenntnisnahme, daß Mittwoch, den 3. Juni d. J. eine neue Loktion beginnt. Aufgenommen werden: Mädchen von 5—12 Jahr. Alles Mädchen durch Prospekt. Vorherige Anmeldung in meiner Wohnung, Panitzerstr. 24, erbet. Hochachtungsvoll Rob. Richter, Ballettarrangeur, und Tochter.

Meissen!

Tochterpensionat Frau Dr. Grebel,

Markt 3.

Vorzügl. Küch. im Haushalt, Handarb., Weißnähen, Schnellern, gesell. Formen, Fortb. i. Wissenschaft. Alles andere w. Gepr. Lehrerin i. Hause. Prosp. d. d. Vorsteherin.

Jedes Quantum

Milch

kaufen noch gegen Jahresabschluß. Dresdner Molkerei Dresden. Brüder Pfund.

Frische Eier

empfiehlt im Schuh und eingeln billig

N. Schulte.

Heringe,

Das crown large full, große feinste Filete, Stück 5 Pf., Mandel 65 Pf., empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.

Lust-Licht-Bad

im Stadtpark am Poetenweg

eröffnet!

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 124.

Sonnabend, 30. Mai 1908, abends.

61. Jähr.

Hochfinanz und Mittelstand.

Aus: „Die Bank“, Monatsschrift für Finanz- und Bankwesen,
Herausgeber: Alfred Langburgh.
Bank-Verlag Berlin-Charlottenburg.

Das deutsche Bankwesen ist an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Indem man es einer Enquête unterwirft, schneidet man ein Problem an, das auf Jahre hinaus nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden wird. Dass die Entwicklung des deutschen Bankwesens ein wirtschaftliches Problem von allergrößter Wichtigkeit ist, wird freilich gerade von denen, die unter dieser Entwicklung leiden, nur selten erkannt. Die Männer der Bankwirtschaft wiederum versügen der Regel nach weder über die Zeit noch über die erforderliche Voraussetzungsfähigkeit, um die Sünden zu erkennen, die von ihrem Spezialgebiet zu den leichten Fragen der Gesellschaftswissenschaft hinüberführen.

Kein Zweifel kann darüber bestehen: Die Kapitalkonzentration liegt im Geiste unserer Zeit, und vieles muss konnte nur durch sie geschaffen werden. Die großen Schätze Rheinland-Westfalens, die vielen tausend Städte unserer Handelsflotte, das imponierende Wachstum unseres Außenhandels verhindern mit bereiten Wörtern den Anteil, den die großen Banken an der wirtschaftlichen Umgestaltung Deutschlands genommen haben. Und doch gibt es eine wachsende Anzahl vorurteilsloser Beobachter, die in der Entwicklung unseres Bankwesens Gejagte für die Zukunft sehen. Sie behaupten, dass es nicht darauf ankomme, um wieviel Tonnen sich die Eisenproduktion oder der Raumgehalt unserer Handelsflotte gehoben hat, sondern darauf, wie sich die Einkommensverhältnisse der Millionen geändert haben. Der großzügigste Zahl das größtmögliche Wohlbefinden — sagen sie — sei der volkswirtschaftlichen Weisheit letzter Schluss, und die Vermehrung des Gesamtkommandos beweise nichts, solange man nicht den Anteil kenne, den die große Masse an diesem Zustand genommen hat.

Wenn dem so ist, so hat der Mittelstand jedenfalls keine Veranlassung, von der Entwicklung unseres Bankverhältnisses entzückt zu sein. Er hat wohl mehr Gelegenheit als früher, seine Spargelder bei einer nahege-

legenen Depositenkasse niederzulegen, aber mit dieser Erleichterung dürften auch die speziellen Vorteile, die ihm die moderne Entwicklung des Bankwesens bietet, erschöpft sein. Was sie ihm an Nachteilen gebracht hat, steht auf einem anderen Blatt. Die Politiker des Mittelstandes haben seit jeher, und nicht ohne Berechtigung, als Reaktionäre gegolten. Sie haben die sozialen Nöte ihrer Gesellschaft durch allerlei Angaben aus mittelalterlichen Käufleuten, wie Innungszwang, Beschränkung der Preisfähigkeit usw., zu bekämpfen gesucht. Aber den wenigsten von ihnen ist es wohl klar zum Bewusstsein gekommen, dass das Bankenproblem eine Mittelstandfrage par excellence ist!

Der moderne Produktionsprozess ist ein so verwickelter, dass oft Jahre vergehen, bis das fertige Produkt den langen Weg zwischen Ursprung und Konsum durchlaufen hat. Auf den verschiedenen Zwischenstufen ist es deshalb nötig, dass den einzelnen Produzenten das Weiter- und Aufzettel-Arbeiten durch das Eingreifen des Kreditgebers ermöglicht wird. Gesunde Kreditverhältnisse sind dann auch das Hauptmerkmal einer gesunden Volkswirtschaft. Hier hat nun die Kapitalansammlung in wenigen großen Banken eine vom Standpunkt des kleinen Mannes aus höchst nachteilige Verschiebung bewirkt. Die kleineren Kreditinstitute stellen gleichsam Kanäle vor, die den befruchten Kredit gleichmäßig überallhin verteilen. Je mehr nun diesen Kanälen das Wasser abgegraben wird, d. h. je mehr die kleinen Institute versinken oder verschwinden, um in dem Bassin der Großbank aufzugehen, um so mehr muss in den Außenbezirken Dürre eintreten, während im Zentrum eine ebenso schädliche Überschwemmung herbeigesetzt wird. Diese Überschwemmung hat man sich in der Weise zu denken, dass den großen Unternehmen das Geld ins Haus getragen wird, sodass sie in der Lage sind, ihre Betriebe fortlaufend zu erweitern, während den kleinen und mittleren Gewerbetreibenden der Kredit entzogen wird.

Heute ist es für den kleineren Geschäftsmann, der sich nicht besonderer Konnektionen bei den maßgebenden Personen erfreut, fast unmöglich, auch nur in der bescheidensten Weise Kredit bei den Banken zu erhalten. Jahrzehnt hat er vielleicht ein Guthaben unterhalten;

aber bei den ersten hundert Mark, über die er in Form eines Blankokredits oder auch nur in Form der Diskontierung für ein paar Tage mehr disponieren will als sein Guthaben beträgt, ist die Freundschaft zu Ende. Demgegenüber ist es erstaunlich, wie leicht unter Umständen die ganz großen Kredite zu erhalten sind. Die Alte Oberbach¹ ist in dieser Hinsicht ganz besonders lehrreich. Es ist buchstäblich wahr, dass es heutzutage leichter ist, einen Kredit von hunderttausend als von tausend Mark zu erhalten. Und man kann den Banken diese Großzügigkeit in der Kreditgewährung nicht einmal verbieten. Die gewaltige Kapitalsfülle, der künstlerische Apparat zwingt sie dazu, nur solche Kreditgeschäfte zu machen, die einen großen Nutzen abwerfen. Ein Geschäftsmann, der für 5000 Mark Wechsel diskontieren will, bezahlt dafür, wenn er nicht geradezu Wucherer in die Hände fällt, außer den Zinsen normalerweise eine Provision von vielleicht 20 Mark. In solchen Geschäften kann einer Hundertmillionenbank nichts liegen. Nach ihrem ganzen Betriebe ist sie nicht einmal in der Lage, in jenes intime Verhältnis zu ihren Kunden zu treten, das für die Prüfung der Sicherheit erforderlich ist. Eben dieser persönliche Kontakt mit seinen Kunden ist es, der die Tätigkeit des Privatbankiers so außerordentlich wertvoll macht, der ihm schon aus eigenstem Interesse neben der Rolle des Geldgebers auch diejenige des Beraters spielen lässt. Den Depositenkassen der Hautebanque fehlt die Selbständigkeit der Disposition, und sie können deshalb nie und nimmer ein voller Erfolg für den Privatbankier sein. Das allmähliche Verschwinden des Privatbankiers ist in diesem Zusammenhang ein symptomatischer Vorgang für das Verschwinden eines selbständigen Mittelstandes überhaupt.

¹ Adolph G. Oberbach war ein tollkühner Projektmacher und Spezialist, der hauptsächlich mit Bankkredit dominierenden Einfluss bei einer Reihe Berliner Hotel-Aktiengesellschaften hatte zu verschaffen wusste, schließlich aber kläglich Schiffbruch litt. Sein Privatverbrauch allein soll jährlich mehr als 150.000 Mark betragen haben; er besaß zwei Wohnungen, drei Automobile, hielt kostspielige Dienstboten und teure Büroangestellte, was überhaupt auf jede Art und Weise mit dem Gelde um sich. Seine Verbindlichkeiten betrugen einige 20 Millionen Mark, worauf eine Dividende nach dem Konkursverwalter in ganzen Prozenten nicht entfallen wird.

R. L.

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Kassenstelle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatsschulden, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung bis zu 4½% p. a.

Im Elfschlößchen.

Roman von Margarete Brönstein. 29

„Wer er liebte Nelly...“ Doch noch war er gebunden; sein erstes hätte sein müssen, sich frei zu machen. Jetzt standen Almas Worte: „Ich will Dir kein Hindernis sein.“ in ihrer vollen Bedeutung klar vor ihm. Sie hatte es gewusst, dass die Leidenschaft für Nelly sich seiner wieder bemächtigt hatte; es konnte sie nicht überraschen, wenn er offen und ehrlich mit ihr darüber sprach, hatte sie ihn doch selbst auf diesen Weg gewiesen. Er wollte ihr zeigen, wie er gekämpft, wie er verloren, den Nelly seit ihren sechs Jahren auf ihr ausgelöscht, zu widerstehen, wie er unterlegen war. O, Alma mit ihrem klaren, nüchternen Blick hatte gewiss das alles selbst erkannt, ihn längst durchschaut und wusste ihm die einzuschlagenden Wege ebnen. Mit der ganzen Selbstacht und Verbündung der Leidenschaft erwartete und verlangte er Opfer, deren Größe er sich nicht klar machen, die er bei Almas Selbstlosigkeit nur für natürlich und selbstverständlich hielt.

Baldstch durfte Nelly nicht länger Längerin bleiben, ihr Vertrag musste gelöst werden, aber es war, wie Alma gesagt hatte, ihr Brot. Ob sie von ihr Unterstützung annehmen würde, bis er ihr eine Heimat bieten könnte? Denn auch seine Zukunft musste jetzt in andere Bahnen gelenkt werden. Vielleicht, doch Alma... ja, sie musste sich Nellys vorläufig annehmen, alles vermitteln, auch die Trennung von Weltsta; denn Nelly durfte nicht länger bei ihm bleiben, sie musste vielmehr dem ganzen Kreis so schnell wie möglich entrådet werden.

Die Flucht und Hoffnung auf Almas Weisheit war Ellenbachs einzige Raststätte bei allen Schwierigkeiten, die sich ihm auferdrängten. Er musste sie nur darum bitten, eine schwere Aufgabe. Während er darüber nachdamm, beschlich ihn allerdings ein leichter Zweifel, ob Alma das Geschehen in der Tat so gleichgültig hinnehmen werde, wie es für alle Teile wünschenswert war; dazwischen tauchte auch die Frage auf, wie das Urteil der Welt ausfallen werde. Doch nur für einen Augenblick, dann gewann sein Optimismus wieder die Oberhand.

Doch fühlte er kaum, was er Alma zumuten wollte. Er sollte ihrer Seelegröde und Selbstlosigkeit den höchsten Tribut,

indem er sich sagte, jede kleinliche, persönliche Aussaffung sei ihr fremd. In seinen Gedanken hob er sie auf eine Höhe, zu der sein Blick verehrend aufschauten, die selbst zu erklimmen ihm aber ganz fern lag, ja unmöglich schien.

Raum hatte Ellenbach das Gartenhaus verlassen, so ward für Nelly ein Billett abgegeben, in dem Alma um ihren Besuch bat. Das war gerade, was sie jetzt bedurfte und wünschte. Alma wollte sie sich anvertrauen, alles Glück und alles Leid, ihr Hosen wie ihr Entfallen ihr mitteilen.

Jemand von den Hotelgästen hätte in dem einfach gehebeten, jungen Mädchen, das zu den Greifensteinschen Jungen hinzugehörte, die so berühmt Längerin vermutet, die jeden Abend das Elfschlößchen läuft und Stärke des Entzündens und der Begeisterung entfesselte. Ein kleiner runder Hut bedeckte ihren lockigen Kopf, ein leichter Spitzenschal ihre schmusige blonde Bluse. Über ihre Augen leuchteten, ihr Schritt glitt einem Schweben, ihre Lippen lächelten, so nah das Glück, die Freude, die Hoffnung aus. Heute wollte sie ja noch ganz glücklich sein, sich einbilden, es werde so bleiben.

Ihre Heiterkeit tat Alma fast weh. „Du denkst aber nicht daran, Herr Längner zu heiraten, wenn Du keine Heiratung für ihn fühlt, nicht wahr?“ sagte sie, nachdem Nelly, die nur einen Übergang suchte, um über Hellmut zu reden, ihr davon erzählte.

Nelly lachte leise auf. Auch Ellenbach hatte so gesprochen! „Wenn denn das nötig?“ sagte sie beinahe übermüdig. „Ich könnte Leopold Längner zu heiraten, um ihm sein Geld zu vertun, auf das er so großen Wert legt und um deswillen er sein Gewissen so schwer belastet hat.“

Alma sah Nelly unzufrieden an. „Ich verstehe Dich nicht, was meinst Du damit?“

Für einen Augenblick entstellte ein harter Ausdruck Nellys Gesicht, ihre Augen funkelten in drohendem Lichte. „Erinnerst Du Dich noch an die Geschichte, die Dein Vater uns neulich von ihm erzählte? Sieh, der alte Mann, Längners Onkel, war mein Großvater, jene Wanda, die zu spät seine Hilfe angerufen, meine Mutter.“

„Aber Nelly, dann würde Dir ja... Wenn Du es beweisen kannst!“

„Ja mir würde sein Geld gehören, Du hast recht! Und weil er nun erfahren hat, Nelly Weltfra und die Senorita Venora

wären ein und dieselbe Person, so hat er auch den Weg gefunden, sein Gewissen zu erleichtern und doch alles zu behalten. Er meint, es sei die bequemste Art, sein Unrecht wieder gut zu machen, wenn er mich heirate. Er hat ja natürlich niemals Nachforschungen nach jener Wanda angestellt. Warum meldet er sich auch nicht, er hätte vielleicht etwas für sie und das kleine Mädchen getan.“

Nelly wischte hastig die Tränen ab, die an ihren Wimpern hingen. Das Unrecht Längners schien ihr plötzlich noch schärfer noch unentzündbarer als sonst. „Meinst Du nicht, Alma, es müsste mit einer großen inneren Genugtuung sein, ihm sagen zu können: Sieh, ich habe Deine ganze Schlechtigkeit gesehen und Dich nur geheiratet, um sie Dir ins Gesicht schlendern zu können! O, das wäre eine Wohltat, das könnte mich reizen!“ Sie preßte ihre Hände zusammen, ihre Augen blitzen zornig auf.

„Still, still, sprich nicht so wild! Das wäre Deiner unwürdig! Selbst im Scherze darfst Du nicht so reden,“ mahnte Alma, der Nellys erregte Stimmung für die ernsthafte Unterredung, die sie beabsichtigte, gar nicht angenehm war. Diese funkelnden Augen, die leidenschaftliche Weise... was war ihr begegnet. War es die Erinnerung an Leopold Längner allein? Schon schwieg eine Frage auf Almas Lippen.

„Du bedeutest nicht, welche Vergütung für mich darin liegen könnte,“ fuhr Nelly fort. „Sich Dich einmal um! Alles, was Dich hier umgibt, erscheint Dir notwendig, mir ist es aber unerreichbar, und Leopold Längner willst mir damit. Einst dachte ich nicht so, hielt ich die Welt für mich ebenso glänzend und rosig, wie für Dich, aber ich habe das Gegenteil in harter Schule gelernt. Sollte eine solche Aussicht wirklich nichts Verdientes für mich haben? Denke nur, nicht bloß keine Erholungsorgie mehr, sondern auch nichts Abstoßendes. O, Alma fühlst mich nicht so strafend an! Sie fand vor Alma niedrig, brüderliche Ausdruck legte sich über ihre erregten Augen.

„Klein, mein, ich tue es nicht, ich bleibe Deiner würdig, das gelobe ich Dir, sollst auch mein Weg durch Nacht und Dunkel führen. Und vielleicht, vielleicht ist er auch hell und sonnig! Nur las mich immer in Dir die alte Liebe, das alte Verständnis finden. Ich habe ja niemand, dem ich so ganz vertraue, wie Dir.“

153,20

Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal-Tose (à 50 Pfennige) sind überall zu haben.
Ziehrur am 15. Juni c.

"Wollen Sie auf dem Kreditmarktfeld des kleinen so beliebte Sturm verhindert wird; daß man, wenn man sich für sich in dem Range, ihre Riesenkapitalien zu vergrößern, den großen Unternehmern an den Hals. Die Rendite, welche diesen gegeben werden, stehen vielfach in gut seinem Verhältnis zu seinem eigenen Kapital; aber das zu bereitwillig gegebene Geld wird mit Vergangenheit abgefordert und zur Erweiterung des Betriebes — wiederum zum Schaden des kleinen Unternehmers — verwendet. Die Worte des Sturz: „Wer da hat, dem wird gegeben“, erläutern hier eine moderne Ruhmverhinderung.

Unter den Großunternehmen selbst steht es die großen Aktiengesellschaften, welche am leichtesten an die Fleischbank der Banken herankommen. So doch mit der Entwicklung eines solchen Kredites regelmäßig die Aussicht, Erfolglos auf das Unternehmen durch einen Sturz im Aufsichtsrat zu gewinnen, verbunden. Vor allem ist es auch die Möglichkeit, den Kredit nach einer gewissen Zeit durch Aktienübernahme abzulösen, wobei wiederum ein Extragebühne abschlägt, was diesen Gesellschaften die Räsonnen der Banken mit solcher Leichtigkeit öffnet. Es wäre ein recht interessantes Kapitel, einmal nachzuprüfen, wie der allmähliche Übergang der Großindustrie zur Aktienform recht eigentlich erst die Auswirkungen auf dem Gebiete des Kredites hervorgerufen und damit indirekt eine forcierte und ungehobene Expansionspolitik unserer Großindustrie begünstigt hat. In der Tat zwinge das ganze moderne Konzentrations-System die Banken dazu, dem kleinen den Kredit zu befreien und ihn dafür dem Großen im Wechsel zu gewähren. Schutz dem Starken, Kampf dem Schwachen!

Aber es ist auch noch etwas Humor bei dieser für Stoff kleine Leute so ernsten Angelegenheit. Die Mittel, die dem Großen geliefert werden, um den kleinen im Konkurrenzkampf zu erledigen, stammen zu einem erheblichen Teil aus den Sparguthaben von Tausenden kleinen Gewerbetreibenden, aus den Depotsguthaben, die aus tausenden kleinen Kunden milliardensweise dort zusammenfließen. Gewiß ist es ein zu begrüßender Fortschritt, daß zum Kaufbeziehen von Geld heute nicht mehr der früher

ein paar hundert Mark übrig hat, sich ein Depositenkonto einzurichten läßt und seine Rechnung nur mit einem Scheid auf die große Bank bezahlt. Diekehrseite ist nur, daß der Depositenkunde länger für das Wachstum der Baumriesen liefert, der nachher — ach! — so vielen kleinen Räumchen Lust und Platz wegnimmt.

Man wird hier den Einwurf erwarten können, daß der kleine Mann nicht zur Kundenspitze der großen Bank gehört, und daß er sich an andere Stellen zu wenden habe, die für seine speziellen Bedürfnisse eingerichtet und auch vorhanden seien. Soweit der gewerbliche Mittelstand aber nicht mehr lebensfähig sei, hing dies mit der modernen, auf den Riesenbetrieb zugeschnittenen Entwicklung der Technik zusammen, an der die Bankversorgung unschuldig sei. Ohne auf diesen Einwurf im Augenblick näher einzugehen, sei hier nur so viel bemerkt, daß die Expansion unserer Großbetriebe keineswegs unter allen Umständen auf technischen Erwägungen beruht, sondern vielfach mit der allzu leichten Kreditgewährung zusammenhängt, die wiederum eine Folge der Kapitalsfülle bei den Banken ist.

Ein großer Teil der Fusionen und Konzentrationen entspringt auch nicht dem Wunsche nach höherer Wirtschaftlichkeit, sondern ist lediglich die Form, in welcher die Gewinne aus vorgekauften Mitten sichergestellt werden.

Was nun aber die Verweisung des kleinen Mannes an andere Kreditquellen betrifft, so liegt es auf der Hand, daß deren Aktionsradius in dem Maße abnehmen muß, als ihnen der Passivkredit durch die Konkurrenz der großen Depositenbanken entzogen wird. Das ist nämlich die zweite Seite des Bankenproblems. Der Kampf um die Ressourcen nimmt zuweilen schon geradezu groteske Formen an. Depositenkassen werden, wie der Fachmann weiß, in den meisten Fällen gar nicht errichtet, weil die Grundlagen für einen angemessenen Überschuss gegeben sind, sondern sie sollen Saugarme sein, um neue Depositen geldes aufzunehmen und sie der Zentrale zuzuführen, wo sie für ihren eigentlichen Zweck, nämlich die großen Geschäfte der Bank zu alimentieren, verwandt werden. Aus den Bilanzen der Großbanken kann selbstverständlich niemals ex-

schieren werden, wie die einzelnen Depositenkassen gearbeitet haben. Eine diesbezügliche Statistik würde zweifellos den Beweis erbringen, daß die meisten mit Unterbilanz arbeiten. Es ist eine in Berlin allgemein bekannte Tatsache, daß nicht diejenigen Wechselsubenvorsteher, welche den relativ größten Überschuss, sondern diejenigen, welche den relativ größten Saldo an fremden Geldern bei der Hauptkasse abliefern, bei ihren Vorgesetzten am beliebtesten sind. Der Wettlauf um die Depositen bringt es mit sich, daß die Einsätze viel zu hoch gehalten werden, was dem einzelnen Deponenten als Vorteil erscheint, unter höherem Gesichtspunkt aber sehr viel Bedeutliches an sich hat. So ist es kein Ausnahmefall, daß einem Kunden, der mit der Absicht hereingetreten ist, Staatspapiere zu kaufen, nahegelegt wird, sein Geld doch lieber auf tägliche Rundigung mit wenig niedrigerem Zins, als das Papier bringen würde, einzuzahlen. Die Sparkassen, die doch wichtige Aufgaben auf dem Gebiete des Staatskredits zu erfüllen haben, wissen ein Bild von dieser Konkurrenz zu singen. Mit diesem ganzen System hängt es auch zusammen, daß durch die Depositenkassen die Provisionssäule im Bankgeschäft auf ein Niveau herabgedrückt sind, bei dem der Privatbankier, der keine risikanten Kreditgeschäfte und keine Emissionsgeschäfte machen kann, kaum noch bestehen kann, eben weil der Hauptzweck der Depositenkassen nicht in der Erzielung von Überschüssen, sondern in der Heranziehung von fremden Geldern besteht. So haben strenge Depositenkassenvorsteher schon versucht, an der Hand des Mitgliedsregister von Genossenschaftsbanken Gelder aus deren Kundenkreisen unter Zusicherung höherer Zinsen an sich zu ziehen. Zu alledem kommt nun noch der Anreiz der höheren Sicherheit, den die Depositenkassen der Großbanken unzweifelhaft gewähren. Und so vereinigen sich eine Reihe von Faktoren, um dem passiven Kreditgeschäft der kleinen Institute und der Privatbankiers den Boden abzutragen und indirekt hierdurch die Zuflüsse zu verstopfen, aus denen der kleine Mann seine Kreditbedürfnisse befriedigt.

So findet es tatsächlich zwei Seiten derselben Sache,



continental
Prima und Centrum

Souveräner und im Gebrauch
... billige Radbereifung ...

Continental Can Company- u. Gutta-Percha Co.
Hannover.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Persil
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Alteingeschätztes Fabrikant: Henkel & Co., Düsseldorf

Anerkannt beste Bezugsquelle für vorzüglichsten Röst-Kaffee
Gebrüder Despang
Kaiser Wilh.-Platz. Fernsprecher 160.

Sämtliche

Farben

streichfertig und trocken
in jeder Nuance

Firmisse Lacke

Terpentin-Oele
über Nacht trocknende

Fussboden-Lacke

Pa. Carbolineum
Pinsel u. Bürsten
empfiehlt billig

Paul Koschel Nachf.

Drogen- und Farbenhandlung
• Bahnhofstraße 18.

Im Essenschlößchen.

Roman von Margarete Bronte.

Auf dem Vorplatz schlug eine Uhr, Frau von Greifenstein knöpfte etwas ungeduldig ihre Handschuhe zu.

Da sagte Nelly: "Ich kann wohl leider nicht länger warten und bitte mich bei Alma zu entschuldigen." Sie fühlte ein Zittern, ihre Augen flammten, ihre Stimme bebte, doch sie hatte noch so viel Selbstbeherrschung. Frau von Greifenstein die Hände zu klatschen, ehe sie ging.

Als Alma wieder einzutreten, hatte sie das Zimmer soeben verlassen.

"Was hat Nelly, warum läuft sie weg, Mama? Es ist doch nichts zwischen Euch vorgefallen?" fragte Alma hastig.

"Set doch nicht immer gleich so aufgeregt!" tadelte Frau von Greifenstein misch, indem sie Almas Toilette musterte und hier und da etwas zurecht zupfte. Welch merkwürdige Wädchen seid Ihr doch! Da war Nelly aufs höchste von Deiner Verlobung überrascht. Warum hast Du denn niemals mit ihr darüber gesprochen?"

Alma wendete sich erröten ab; jetzt verstand sie Nellys Hast. "Ich hielt es nicht für nötig."

Ihre Mutter hatte soeben den leichten Handschuhknopf geschlossen. "O, oh, das war sehr flug und verständig, liebe Alma, ich ärgere mich jetzt selbst, davon gesprochen zu haben. Ich hätte mir sagen sollen, daß doch immer ein Unterschied zwischen früher und jetzt besteht. Ja, Du hast ganz recht, eine solche intime Sache geht die Senniorita Venora nichts an. Bitte, verrate meine Indiskretion nur nicht, Hellmut möchte verdächtlich darüber sein."

Frau von Greifenstein war ernstlich unruhig. Taktlosigkeit, Indiskretion, Unüberlegtheit waren nach ihrer Meinung grobe Vergehen.

In der nächsten Straße blieb Nelly stehen und sah sich verwirrt um. Sie war wie auf den Kopf gefallen, seines Klaren Gedankens fähig. Dann stürmten plötzlich Fragen über Frau auf sie herein.

Warum hatte man gegen sie über die Verlobung geschwiegen? Vielleicht hatte man sie eingeweiht geglaubt. Tausend kleine Beobachtungen drängten sich ihrer Erinnerung auf, die die wahre Bedeutung erhielten. Wäre sie nicht so blind, so ahnungslos gewesen, sie hätte das Verhältnis erraten müssen!

Mit scharfem Schmerze fühlte sie ihr Fremdsein in dem Kreise, dem sie doch einst angehört hatte. Sie verstand die Lebensbedingungen nicht mehr, die einst auch die ihren gewesen waren; ohne ein solches Band hätte ja Ellenbach gar nicht so vertraut bei Greifensteins und mit Alma verfehlbar gewesen.

Über Ellenbach hatte doch ihre Liebe gesprochen! War er ein Treulos, Verräter? Treulos? Nein er war zu treu gewesen, hatte ihr Nelly erklungen, die Treue im Herzen bewahrt. Mit innerlichem Jubel sagte sie es sich. Nein, sie konnte ihm nicht zürnen! Sein Herz, das ihr schon als Kind gehörte, war ihr beim ersten Blick wieder zugeslogen.

Er hatte gekämpft... o, sie verstand sein Benehmen jetzt, wußte es zu deuten, den Kampf zu würdigen, den er mit seiner Pflicht geführt. Der Kampf galt nicht ihrer Stellung als Tänzerin, wie sie wohl gedacht. Und er liebte sie, diese Gewissheit blieb ihr.

Über Alma! In welchem Dichte mußte sie Alma erscheinen? Hellmut war ihr Verlobter, er hatte sie seit gestern. O, nein, sie sollte Nellys Beileid davonwischen treten, niemals durfte sie etwas tun, das Almas Freundschaft unwürdig mache. Frei und offen wollte sie der Freundin ins Auge sehen können.

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, es ihr zu beweisen und den Dank für die jahrelange Güte und Liebe abzutragen. Jetzt schwach sein, wäre schreidend, schwarzer Undant. Gott sei Dank! Hatte ihr Geheimnis gegen Alma nicht verraten! Mit Entschieden dachte sie an die kaum vermiedene Gefahr.

Gleich darauf sah sie wie in einem Spiegel ihr zukünftiges Leben, so öde, so unfruchtbar, trostlos, leer und schal. Das Wieherleben, der Verlebt mit den Freunden ihrer Jugend, hatte sie die tägliche Last noch einmal ertragen lassen. Sie hatte noch einmal in den lachenden Kindergarten gelaufen, sich in das verlorene Paradies zurückgetraut, nun stand der Chebur mit dem Flammenschwert daneben. Mit innerem Erbeben fühlte sie, wie groß ihre Hoffnung, wie innig ernstlich ihr Entsagen gewesen war. Ein großes, großes Wissenden mit sich selbst befieß sie und mit bitterem Spott fragte sie sich, ob sie ihre Toreit nun endlich einsehe.

Mitten in diese wild auf sie einstürmenden Gedanken und Fragen hinein hörte sie plötzlich eine Kinderstimme und fühlte sich am Kleide festgehalten.

die den kleinen Unternehmern zum Untergang verurteilen. Einmal wird ihm der eigene notwendige Kredit entzogen, andererseits wird der große Unternehmer durch das beiwillig gegebene Bankgeld geradezu angeladen, seinen Betrieb zu vergroßern und damit den kleinen Konkurrenten zugemach — mit dem Geld, das dieser selbst zur Bank gebracht hat. So ist es z. B. bekannt, daß die großen Warenhäuser mit riesigen Bankkrediten arbeiten.

Mit dieser Darstellung soll natürlich nur die Tendenz der Entwicklung angedeutet werden. Dass die Dinge sich nicht *a tempo* so abspielen, daß dem Mittelstand der Kredit nicht sofort abgeschnitten wird, wenn eine große Bank an die Stelle eines kleinen Privatbankgeschäfts tritt, ist selbstverständlich. Bei Aussaugungen namentlich wird die alte Landschaft vielfach zu den alten Bedingungen übernommen, und erst allmählich, wenn die junge Generation in die ältere sich hineinschiebt, kommt die großkapitalistische Tendenz zum Durchbruch. Deshalb wird das vollständige Resultat des sich vor unseren Augen abspielenden Prozesses erst später voll in die Ercheinung treten. Und dieses Resultat heißt: ein paar Riesenbanken, ein paar industrielle Riesenreiche, ein paar Riesenwarenhäuser und daneben die Volksmillionen als Angestellte und Arbeiter.

Ein besonderes Kapitel ist es, in diesem Zusammenhang auch des Einflusses zu gebenden, den die gefüllerte Entwicklung auf den Mittelstand an der Börse ausübt hat. Es ist ein sehr trübes Kapitel für viele alte Börsenbesucher, die sich ihr Leben lang gequält haben, keinen neuen Verlust mehr ergehen wollen und nun sehn müssen, wie ihre Machtierung immer entbehrlicher wird, weil das Kompensationsbüro der großen Bank ihre Arbeit übernommen hat.

So schmerlich dieser Prozeß für den davon Betroffenen ist, so würde die Ausschaltung entbehrlicher Existenzien sich noch nicht zu beklagen sein. Bedenklicher ist hingegen die zunehmende Verbölung der Börse, die immer schwächere und immer weniger verlässliche Wirtschaft ihrer Einrichtungen. An der Börse sollen sich Angebot und Nachfrage auf dem Kapitalmarkt ein Gleichgewicht geben. Wenn aber die Börse sich in steigendem Maße zur Domäne von wenigen großen Banken entwickelt, so rückt der Augenblick immer näher, wo die Kurse nicht mehr das Resultat von Angebot und Nachfrage sind, sondern der Ausdruck des jeweiligen Interesses des ausgeschlagenden Bank. Die Reform des Börsengesetzes wird in dieser Hinsicht nichts ändern, oder höchstens infowern, als bei der vorwissenschaftlichen Annahme der spekulativen Belästigung die Brämonie der Großbanken noch deutlicher, ihr Einfluß auf die Industrie noch offensichtlicher wird.

Was ist, ist vernünftig! Dieser Hegelsche Satz scheint fast Zeitnotwendigkeit dieser Arbeiten zu sein, durch die die innere Notwendigkeit der neuesten Entwicklung bewiesen werden soll. So sehr ist der Glaube an die Überlegenheit und Kulturförderlichkeit der Riesenbetriebe gewachsen, daß in den Genuss eines Reaktionärs zu kommen droht, wer im Bereich der Börserichtigkeit dieser Entwicklung einige Zweifel

heipzt. Es scheint allmählich ganz in Vergessenheit geraten zu sein, daß die Einrichtungen für die Menschen, und nicht die Menschen für die Einrichtungen da sind. Vielleicht ist aber der Glaube an die Überlegenheit des Riesenbetriebes nur eine von jenen Dogmen, die aus dem Sonderinteresse einer Minderheit heraus geboren werden und nur mit dem Anschein in der Wissenschaftlichkeit auftreten. So ließe sich z. B. einwenden, daß mit der Konzentration der Betriebe zwar eine vorteilhaftere Ausnutzung aller Kraft, namentlich der Menschenkraft, verbunden sei, daß aber diese Ersparnis nicht oder nicht immer im Sinne eines Kulturfortschritts wirke, weil es neben der Herabsetzung der Gestehungskosten doch auch der Zweck solcher Vereinigungen sei, den Wettbewerb zu verringern, eventuell auszuschließen, sobald die Vorteile der verbesserten Einrichtung vom Standpunkt der übrigen Menschheit mehr als kompensiert würden.

Es liegt unzweifelhaft im Wesen der modernen Banken, diesen Konzentrationsprozeß, auf den sie als Inhaber der Kassenanstalten, als Depotsstelle für das Gros der Utensilien, endlich als Kreditgeber einer so wesentlichen Einfluss ausüben, planmäßig zu fördern. Ließ man alle die Communiqués noch einmal durch, die im Laufe der letzten 20 Jahre zur Begründung von Zusammenschlüssen von den Großindustriellen und von den Banken ausgegeben sind, so müßte man zu der Ansicht kommen, daß die deutsche Großindustrie heute, nach Durchführung aller dieser Fusionen und Vereinigungen, unter ganz außergewöhnlich billigen Produktionsbedingungen arbeitet. In Wirklichkeit sind alle diese technischen Fortschritte durch die damit verbunden gewesenen Kapitalsverwässerungen kompensiert worden. Die konsumierende Menschheit aber, in deren Interesse es so ängstlich verhindert werden muß, daß sich der Entwicklung zum Riesenbetrieb, zur Riesenorganisation Hindernisse in den Weg stellen, diese Menschheit hat nichts von der Verbesserung der Betriebsmühle, dagegen leidet sie unter der andauernden Besteuerung ihrer Existenzbedingungen.

Ob die Amerikanisierung der deutschen Volkswirtschaft notwendig ist, damit wir auf den Weltmärkten als ebenbürtiger Faktor auftreten können, ist zum mindesten zweifelhaft. Unter sozialem Gesichtspunkt ist der Amerikanismus unzweifelhaft ein Fortschritt, eine Rückkehr zu Einrichtungen, die auf volkstümlichem Gebiet durch Jahrhunderte lange Kämpfe längst bestätigt sind. Wer Augen hat zu sehen, weiß, daß wir in Deutschland mit vollen Segeln auf dieses Ziel lossteuern. Gehört die Entwicklung in dem bisherigen atemlosen Tempo weiter, so ist die Zeit nicht mehr fern, da sich in den Händen von ein paar leitenden Bankdirektoren mehr Einfluß vereinigt als in denjenigen der Monarchen. In seinem Werk „Die Entwicklungsgeschichte der deutschen Großbanken“ glaubt Nießer sich mit folgendem Satz über diesen Punkt trösten zu können: „Unsere wirtschaftliche Entwicklung wird in vielen Richtungen beeinflußt werden von dem Grade sozialpolitischer Einsicht der Leiter unserer großen Unternehmungen auf dem Gebiete der Industrie und des Bankwesens, von dem

Umfang ihres Verständnisses für die ihnen besonders obliegenden sozialen Pflichten und Aufgaben und von der wirtschaftlichen Selbstbeschränkung, die sie sich auferlegen werden... Ich habe die Übersicht, daß das deutsche Volkswesen aus sich heraus die Kraft finden wird, alle Elemente aus leitenden Stellungen auszuschließen, die ein „robustes“ Gewissen haben und alle sozialen und ethischen Rückichten als unnützen Ballast über Bord werfen.“ Man wird hier mit Recht einwenden, daß es für die Allgemeinheit denn doch eine zu riskante Sache ist, darauf zu hoffen, daß die Männer, denen eine so gewaltige Macht überantwortet ist, sich genügend soziales Verständnis während ihrer Karriere erworben haben. Bei der erblichen Monarchie muß man es mit in den Kauft nehmen, daß gelegentlich auch ein ungeeigneter zur Macht gelangt. Zur Abwehr einer nach unssozialen Grundsätzen ausgeübten Herrschaft der Plutokratie sind vorbeugende Maßregeln erlaubt und geboten, und um so mehr geboten, als bezüglich der Aussage, was sozial richtig ist, zwischen den Befürwortern der materiellen Macht und den beherrschten Volkskreisen immer eine erhebliche Differenz besteht.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Aufgabe durchdringt heute weite Kreise. Ihre Angriffnahme kann mit Schlagworten wie „reactionär“ oder „sozialistisch“ nicht mehr hintangehalten werden. Daß die Reichsregierung die unter den gebildeten Schichten seit lange schlummern den Gefühle durch Einberufung der Kassenquête zum Leben erweckt hat, wird auch dann ihr Ruhmesstiel bleiben, wenn sie die Lösung der gewaltigen Aufgabe nur vorsichtig und allmählich unternimmt, wie es zur Vermeidung von Entzündungen ja ihre Pflicht ist. Sie hat die Initiative ergreifen, und das erhebt ihr Tun himmelhoch über die Politik des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der es bei allem Temperament und aller ehrlichen Überzeugung doch bis jetzt nicht über tönennde Erfasse hinaus gebracht hat.

Auch die Regierung ist vielleicht nicht durch bloße Beobachtung zu ihrem jetzigen Standpunkt gelangt, sondern es ist möglicherweise ein ganz bestimmtes Ereignis, welches ihr den Ernst der Frage klargemacht hat. Der Kampf um Hibernia war eine nationalökonomische Aktion ersten Ranges. Der König von Preußen hatte eine Partie verloren. Es ist psychologisch nicht unwahrscheinlich, daß in jenen heissen Julitagen des Jahres 1904 den leitenden Männern der preußischen Regierung zum ersten Male eine Ahnung über die eingetretene Machtverschiebung aufgedämmt ist.

Ludwig Eschwege, Charlottenburg.

^{*) Unter Handelsminister Möller suchte der Preußische Finanz die Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herna zu verstaatlichen, wobei er sich einer Finanzgruppe zum Erwerbe des erforderlichen Utensiliematerials bediente. Schon die hastige Art des Kaufes regte die Börsenmärkte auf und machte die Verwaltungsguppe frustig, die nun ihrerseits den Kampf aufnahm, was unstrittige Kurssteigerungen und einen „Tragkurst“ zur Folge hatte, der die Pläne des Finanzministers verfehlte.}

Die Kirschennutzung der Röderauer Anpflanzung (1650 tragende Bäume vorgänglicher Sorten) wird Donnerstag, den 4. Juni 1908 von vorm. 11 Uhr an im „Waldschlößchen“ zu Röderau verpachtet, unter den dabei bekannten zu gebenden Bedingungen. Schriftliche Gebote müssen spätestens am 4. Juni vorm. 8 Uhr hier eingehen.

Röderauer Eisenbahn-Banpestion Hiesa.

Die diesjährige

Kirschenverpachtung

findet Montag, den 1. Juni, vormittags 10 Uhr in der hiesigen Brauerei statt.

Nittergut Hirschstein.

Die Verwaltung.

Die Grasnutzung

der Gräben und Ränder des Nittergutes Jahnishausen und Vorwerk Großholz soll Sonntag, den 31. d. M., 11 Uhr vorm. im Gasthof Jahnishausen versteigert werden. Desgleichen die

Kirschennutzung

des Vorwerks Großholz.

Die Kirschennutzung d. Rittergutes Merzdorf

soll am 1. Juni nachm. 6 Uhr im dörflichen Gasthof versteigert werden.

Die Gutsverwaltung.

Milch- und Büchtvieh.

Stelle von Mittwoch, als den 3. Juni, an einem sehr großen Transport der besten, jungen, pommerschen Kühe und Kalben, hochtragend, sowie abgekalbte in Großenhain im Gasthof „zur goldenen Krone“ zum Verkauf.

Mehr besonders darauf aufmerksam, daß es ganz vorzügliche, allerwerteste Rasse-Kinder sind.

Brixnitz-Dresden, 1. Juni.

Erlöse: Franz Hönsch.

Jungvieh-Auktion.

Wegen Verkauf meines Gutes sollen Donnerstag, d. 4. Juni, nochmittags 1/2 Uhr 6 niederragende, importierte, österr. Rinder und ein dergleicher angelerter Bulle (Alter der Tiere ca. 1½ Jahr) meistbietend gegen Vorauszahlung unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden. Wagen 12 Uhr 7 Min.

Oekonomierat Bahrmann,
Nittergut Taucha, Bezirk Dresden.

Luft-Licht-Bad
im Stadtpark am Poetenweg
eröffnet!

Tafel-Kaffee- u.
Wasch-Service.
Küchenetageren
und Weingläser.
Großes Auswahl in Nachtmessern.
Spez. Brat-Ausstattungen.
Katalog, 100 Abbildungen, Preis.
Erich Schlegel, Leipzig
Hainstraße 21



Prachtkindergarten
mit 1000 Babys, Kindergarten und
Julius Treibar in Grimma 88

Konkurs-Ausverkauf.

In dem Geschäft von

Max Heinrich Nachs., alte Schloß- und Goethestr.
wird das gesamte große Kolonialwarenlager: Cigarren, Rosinen,
Corinth, Sultanen, Kaffee, Palmen, Schweden, Walnusse in
1/2 und 1/4 Pfund-Paketen, Weizenstärke, Meißnerstärke, Giernudeln,
Macaroni, trockene Gemüse u. s. w. mit

20% unter dem Preis

verkauft.

Der Konkursverwalter.

Rekurrenten auf das Warenlager im Ganzen wollen sich an
Rechtsanwalt Krippendorff wenden.

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche ist

MAGGI Würze. Sie verbessert
schwach gerührte Suppen, Saucen, Ge-
müse usw. Stets zu haben bei
Ferdinand Schlegel, Hauptstr. 32.

Radfahrbahn-Richter
Täglich Unterricht.
Umfallen aufgeschlossen. Praktischer Vermapparat.
Größte Auswahl erstklassiger
Fahrräder wie: Wanderer, Raumann,
Opel, Stoewer, Mars, Premier.
Gig. geschäftige Marke „Avis“.
Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate.
Preisangabe vorher!
Feinste Referenzen. Billigste Preise.
— Günstige Teilzahlungen. —
Neuestes u. größtes Fahrradgeschäft am Platz!
Bestellung der 1908er Modelle ohne
Aufzwing erbeten!

PIANOS
in modernem Stil und jeder Holzart,
Flügel und Pianino empfohlen
J. G. Irmel, Leipzig
Königlicher Hoflieferant
Gedruckte Kgl. Stück. Statuten
Flügel- und Pianino-Fabrik
Altenbergsche Fabrik 1. Klasse.
Katalog gratis.
Unterzeichnete Tonanschall, Spiel-
art und Haltbarkeit begründet seit
1828 den Wertur des Hauses

IRMLER
Luft-Licht-Bad
im Stadtpark am Poetenweg
eröffnet!

Neuhelten
in
Cravatten
und
bunten
Wäsche-Garnituren
empfiehlt
Max Werner,
Hauptstraße 65.
Nur neuzeitliche Fabriks,
nur neuste Stoffe.

Zur Badezeit
empfiehlt für größte Auswahl
Badehandtücher
Badetücher
Bademäntel
Badeanzüge
Badehauben- u. -mützen
Badehandschuhe
Frottierstoffe
in weiß, rot und blau farbiert.
Adolf Ackermann.

Mottenschutztafeln
gegen Motten und andre Insekten
empfiehlt
F. W. Thomas & Sohn.

Fahrräder.

Gute gebrauchte Fahrräder mit und ohne Freilauf hat wieder billig abzugeben
C. Weimann, Seerhausen,
Fahrrad- und Maschinenhandlung,
Reparaturen fachgemäß, prompt u. billig.



Schürzen,
für Damen und Kinder in reichster Auswahl empfiehlt
Olga Schnetter,
Oststraße 11, 1.
Geben bei Bezahlung 10% Rabatt.

"Superior"-Fahrräder
u. Zubehörteile
zu allen Zwecken
für Radfahrer, Motor- u. Motorradfahrer
zu Fußgängern, Wagen- u. Wagenführern
zu Pferden, zu Booten u. Bootsführern
Hans Hormann, A. G., Eisenach 312

Patentanwalt Sack-Leipzig
Beratung und Verwaltung.

Neuhelten
Wer sich baden, leicht schwimmen lernen, will schnell u. ausdauernd schwimmen, der kaufe sich sofort ein Paar **Meeresflossen-Schwimmhandschuhe.**

Zu haben bei:
Max Werner, Sandgärtl. werden billig ausgeführt von **Max Hering, Hauptstr. 61.**



Wichtig für jeden

Schuhkäufer

ist, sich die

Herren-Zug- und Schnürstiefel beste Wachsleder-Qualitäten	M. 5.50
Herren-Zug- und Schnürstiefel in Vorfach u. eleganter Ausführung	M. 8.50
Herren-Schnallenstiefel sehr dauerhaft	M. 6.90
Herren-Schnürstiefel in braun und rot bzw. u. Vorfach, neuzeitliche Ausführung	M. 12.00
Damen-Knopf- und Schnürstiefel in schwarz Rößleider u. braun Ziege	M. 5.90
Damen-Knopf- und Schnürstiefel eleganter Promenadenstiefel	M. 7.50
Damen-Stoff-Schnürstiefel	M. 2.90
Damen-Spangen- und Hausschuhe	M. 2.95
Herren-, Damen- und Kinder-Sandalen sowie Turnschuhe in allen edlen Ausführungen	M. 1.25
Kinderstiefel in breiten Formen braun und schwarz	M. 1.95

bei mir anzusehen, um sich von der Preiswürdigkeit und soliden Arbeit der Ware überzeugen zu können.

Max Tack'sches Schuhgeschäft

Inh.: Kurt Rosberg.

Wiederverkäufer erhalten den größten Rabatt.

Neu eingetroffen:

Reizende Muster in:

durchbrochenen Stoffen

zu Schürzen und Blusen,

Zephyrstoffe zu Blusen und

Oberhänden,

Lawn-Tennisstoffe.

Adolf Ackermann.

Drahtwaren,

Vogelfässige

in großer Auswahl, mit und ohne Ständer,

Kleiderbügel,

alle Arten Drahtgeflechte

zum Behäften empfiehlt

R. Holey, Albertplatz.

Gelegenheitsläufe!

20 gebr. Räder,

erste Marken, darunter:

Räderläder,

Damenräder,

Tonnenräder,

Straßenräder,

mit und ohne Freilauf, schon von

20 M. an zu verkaufen.

Adolf Richter.

Buchbinderarbeiten

werden billig ausgeführt von

Carl Weimann, Seerhausen.

Gesetzliche Versteigerung.

Montag, den 1. Juni a. c. vormittags 11 Uhr gelangen im Feldspeicher der Firma H. W. Seurig hier selbst im Auftrage und für Rechnung, wen es angeht

10 000 Kilo Roggenkleie

gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Niesa, d. 27. Mai 1908. Hermann Scheibe, vereidigter Auktionator und Tagator.

Nossen

durch den

Perle des Waldentales.

Klosterruinen Altzella.

Grabentour. Neuerlich lohnende Tagestour.

Beste Bahnhverbindung.

Auskunft und illustre. Führer

Berlehröderverein Nossen.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos

Julius Feurich, Leipzig

Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Fahrräder, beste, erstklassige Marken,

Wanderer, Redarsulmer Renn, Attila, Hönel.

Rämmaschinen, best. Fabrikate (10 Jahre Garantie).

Waschmaschinen, das beste auf diesem Gebiet, Waschmaschinen, un-

verwüstlich im Gebrauch, Waschwerke verschiedener Systeme,

Schallplatten in großer Auswahl.

Alles-Wischseparatoren, besser Separatoren der Gegenwart.

Original-Alles-Separatoren, Fahrräder, Rämmaschinen,

Paternen, Gloden, Ständer, Rückräder, Satteldecken, Gamaschen,

sowie sämtliche Utensilien und Zubehörteile für alle Modelle

empfiehlt in großer Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen und

allzeitigen Zahlungsbedingungen.

Carl Weimann, Seerhausen.

Gämtliche Reparaturen werden sorgfältig und billig ausgeführt.

Weizenmehl 00,
1/4 Sackmeter 4 M., empfiehlt
Alfred Otto, Gröba.

Mineralwässer
in stets frischer Füllung
als:
Spuma-Bitterwasser

Apollinaris
Wilsner Sauerbrunnen
Emser Kräutchen

Fachinger Sauerling
Friedrichshall. Bitterwasser
Gersdorfer Sprudel

Gießhäuser Sauerbrunnen
Harzer Sauerbrunnen
Karlsbader Heilquelle

do. Mühlbrunnen
do. Schönbrunnen

do. Sprudel
Ritterles-Sauerbrunnen
Kronenquelle (Obersalzbrunn)

Marienbader Kreuzbrunnen
Neuenahrer Sprudel
Osener Brunnen Janoss

Bitterquelle
Rhenser Mineralwasser
Salzbrunner Oberbrunnen
Salzhölzler Bonifacius-

brunnen
Sächs. Bernauer Wasser
Weißbadener Sichtwasser
Wildunger Georg Victor

Quelle
Wildunger Helenenquelle
Gellerswasser v. Dr. Struve
Karlsbader Mühlbrunnen

von Dr. Struve
empfiehlt
Drogerie A. B. Hennide

Telephon Nr. 29.
Neue Matjesheringe,
neue Maltakartoffeln
empfiehlt
Alfred Otto, Gröba.

Wanne
Laubnesselblüten
kaufst die Apotheke.

Ia Vas.
Crowdfuller-Heringe
pro Stück M. 1,90, Mandel 60 Pf.
empfiehlt R. Schnelle, Schleiferstr.

Montag frische Räucherheringe b. O.

Gute Speisekartoffeln,
div. Sorten, empfiehlt billig
R. Schnelle.

Speisekartoffeln
Str. 2,40 M., 1/2 Str. 1,20 M.,
werden bis ins Haus geliefert durch
die Milchfahrerin des

Nitgt. Oppitz.

Staudensalat,
Schälgurken
empfiehlt
Fiedlers Gärtnerei,

gegenüber vom Friedhof.

Frisch gepflückte
Bohnen, Gurken,
Radischeschen,
festen weichen Staudensalat

empf. billig Gärtnerei B. Kirchner.

Hochselinen
Bernsteinlack,
hart trocknend — kein Nachleden —
empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.

Fahrradöl,
Röhr- und Stridmaschinenöl,
feinstes weiches, duftend schmierfähig
Öl, welches weder härtet noch rancig
wird. Güntigste Bezugssquelle für
Händler!

F. W. Thomas & Sohn,
Niesa, Hauptstraße 69.

Beiträge zur Geschichte von Gröba und seiner Umgebung.

Die Namen der Rauhenden aus der Zeit vor 50 und mehr Jahren, jeweit sie vorliegen, sind sicher auch für viele interessant, besonders für ihre Nachkommen, die ja, wie man aus den Namens erkennt wird, noch vielfach hier leben. 1849 liegen die Rauhenden: Berthold, Blütingen, Hofmann, Höfer, Friedrich, Holle, Waller, Fießler, Thomas, Grübler, Leibig, Sonderin, Ignazius, Paulus, Siderin, Bergenin, Voigtin. 1850: Rießling, Niedel, Siegler, Baum, Voigt, Otto, Hofmannin, Thielin, Blütingin, Geißlein, Reinhardtin. 1851: Hahnenfeld, Knosf, Rüder, Krebs, Scheler, Sonderin, Rollin, Lehmannin, Große. 1852: Otto, Zimmermann, Thiele, Blümchen, Reinhard, Sider, Reichsmar, Heinrich, Voigt, Knissin, Otto, Hubertin, Hoffmann, Reichsmar, Augustin, Friedbergin. Und noch 1853: Grübler, Sander, Ignaz, Reichsmar, Rothenberger, Kreis, Kreiss, Geißler, Döring, Lehmannin, Möbius, Leibich, Petrus, Maria, Reinhardtin, Schäzin, Fleßlein.

Die jetzigen Rauhenden sind folgende:

1) Direktor und Orthopädiusleiter Karl Ernst Vörner, geb. am 8. November 1858 in Großschönau bei Freiberg, 1877 Lehrer in Gröba, 1877 Hilfslehrer in Werdwitz, 1880 Lehrer in Gröba, 1892 Rauhend und 1. Lehrer hier, 1895 Direktor und Orthopädiusleiter. 1905 Feiert das 25-jährige Ausstudiuläum.

2) Lehrer und Kantor Ernst Adolf Thiemig, geb. am 19. Januar 1862 in Dallitz bei Großenhain, 1882 Hilfslehrer in Gröba, 1885 niedriger Lehrer in Gröba, 1895 Lehrer und Kantor in Gröba.

3) Lehrer und Organist Karl Eduard Härtig, geb. am 3. Januar 1867 in Reichenbach bei Bautzen, 1888 Hilfslehrer in Leipzig bei Dresden, 1891 Kindergartenleiter in Mühlitz, 1895 Lehrer und Organist in Gröba.

4) Lehrer Ernst Koch Seyffarth, geb. am 1. Februar 1868 in Kleinholzen, 1889 Hilfslehrer in Hainichen, 1892 Lehrer in Berga, 1896 Lehrer in Gröba.

5) Lehrer Axel Otto Dennowitz, geb. am 3. Februar 1873 in Colmnitz bei Großenhain, 1893 Hilfslehrer in Borna bei Orlitz, 1896 Stand. Lehrer in Oberlungwitz, 1897 Lehrer in Gröba.

6) Lehrer Friedrich Albin Schönheit, geb. am 7. August 1877 in Guteborn (Torgau), 1896 Hilfslehrer in Dörlschellenberg, 1899 Stand. Lehrer in Hermsdorf bei Freiberg, 1900 Lehrer in Gröba.

7) Lehrer Heinrich Edmund Raumann, geb. am 19. Oktober 1879 zu Dresden, 1900/1 Gymnasial-Lehrer im Rgt. Sächs. Schützenregiment Nr. 108, 1901 Hilfslehrer in Gröba, 1903 Stand. Lehrer in Ortmannsdorf bei Freiberg, 1904 Lehrer in Gröba.

8) Ernst Martin Walter Eichnerius, geb. 31. Juli 1884 in Pirna, 1905 Hilfslehrer in Schöna, seit 1908 Stand. Lehrer in Gröba.

9) Ernst Richard Reich Hoffmann, geb. 18. Juli 1885 in Dresden-Marien, seit 1905 Hilfslehrer in Gröba.

10) Alexander Martin Walther, geb. 31. Oktober 1885 in Dresden, 1907 Hilf. in Naunhof, seit Michaelis 1907 Hilfslehrer in Gröba.

11) Seit Februar 1908 als Vertreter für den seit Weihnachten 1907 erkrankten und daher verlaubten Herrn Hilfslehrer Otto Dag: Johannes Rudolf Trammer, geb. 4. Dezember 1887 in Ritterstädt.

12) Begehrte Handarbeits- und Turnlehrerin Wilhelmine Schuster, geb. 2. Juni 1887 in Berlin, seit 2. Januar 1908 in Gröba.

Die Geschäfte eines Gemeindedienstes besorgte früher in der Hauptstelle der „Ortsbücherei“, in dessen Händen auch die Führung des Gemeindesausschusses lag. Anfang 1848 wurde erstmals ein Gemeindedienst gewählt und

wurde die Wahl auf den Vierteljahrsgesellschafter Stadtkreis. 14 Jahre vermittelte dieser das damals noch wenig umfängliche Amt. Als er mit Ende des Jahres 1862 nach seinem Amt schied, veröffentlichte eine Anzahl ihres wohlgefürmten Einwohner im „Elbblatt“ einen Dank, in welchem es hieß:

„Er war ein Gemeindedienst, wie er sein soll, er handelte stets nach bestem Willen und Gewissen und stand jedem mit Liebe und Milde zur Seite, jenezeit aber und sonst es ihm erlaubten und es kann von ihm mit Stolz gesagt werden:

Woßt hem, der richtig wantelt,
Der als ein Wohlschaffend
In Wort und Werken handelt
Und das ist, was er scheut;
Der Recht und Frene liebet,
Nicht Zug und Falschheit aber,
Und unbedingt erhält . . .“

Dem benannten folgte in der Amtierung der Gutsbesitzer Schmid, der das Amt 7 Jahre, bis 1869, vermittelte.

Dann fiel die Wahl eines Gemeindedienstes auf den Wohlhabenden Adel Otto, der über 30 Jahre der Gemeinde vorstand. In dieser Zeit brachte sich Gröba sehr auf, die Einwohnerzahl stieg bis auf über 3000, eine große Zahl Neubauten entstanden, die Hauseschlagen wurden errichtet, ebenso siedelten sich Speditions- und Petroleumsgesellschaften hier an. Das alte Gemeindedienst genügte den Bedürfnissen nicht mehr und es wurde ein neues, großes und schönes „Haus“ errichtet. Der Abgang Ottos ist noch frisch in der Erinnerung, deshalb braucht hier nicht näher eingegangen werden.

Unterstützt vermittelte dann das Amt eines Gemeindedienstes der 1. Gemeindedienste August Gensch, bis ein neuer Gemeindedienst in der Person des Stobbefreiherrn aus Weiß, Otto Scheibe, im April 1903 gewählt wird. Gemeindedienstbank Scheibe trat sein Amt am 1. Juni 1903 an. Seit Beginn seiner Amtierung hat sich auch Gröba weiter vergrößert und vermehrt, u. a. sind einige industrielle Anlagen neu entstanden. Ein hauptsächlich auf die Initiative des jetzigen Gemeindedienstes geprägtes Unternehmen ist das seit Ende 1905 bestehende Gaswerk, das gedeihliche Entwicklung verspricht.

Im Gemeindedienst sind noch tätig: ein Gemeindesekretär, ein Kassenkontrolleur, ein Expedient und zwei Kassenfilzen. Den Volledienst versehen ein Schatzmann und ein Nachwuchsdiener.

In dem Rathause befindet sich seit dem 1. Februar 1902 eine dem Kaiserlichen Postamt in Riesa unterstehende Zweigpostanstalt mit vollem postalem Betriebe. Zeiller erfolgte die Befestigung von Gröba durch das Postamt in Riesa. Das Personal der Zweig-Postanstalt besteht seit Eröffnung aus einem Ober-Postassistenten (Paul Ottewig), welcher die Poststelle inne hat, und aus 4 Unterbeamten.

Der Aufzähllung, den Gröba im Lauf der Zeiten genommen, haben in der Hauptfrage mit von der Zeit an, da dort das

Gebenwerk

erichtet werden. Das geschah in den Jahren 1843–45. Es wurde durch Heinrich Schubert erbaut, ging nach dem Tode des Besitzers 1849 durch Kauf in die Hände des Grafen Einsleb über und gelangte im Jahre 1872 mit dessen gesamten Besitzungen an die Elttengesellschaft Lautzhammer, der es heute noch gehört. Es ist leider nicht möglich, in diese detaillierte Übersicht auch näher auf die Geschichte des Werkes mit einzugehen. Es wird später Gelegenheit sein, daraus auszugszuformen, und zwar dann, wenn die beschäftigte Deutlegung der Chronik des Eisenwerks Lautzhammer bereitet sein wird.

Fortsetzung folgt.

Druck und Verlag von Baurig & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Selbstr. Gratisheilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 22.

Riesa, den 20. Mai 1908.

Bl. 109.

Senta.

Erzählung von Hans Reichard. Fortsetzung.

Der Zug war eben eingelaufen. Senta schaute mit schwerem Auge nach der Freunde aus. Endlich, nachdem der Bahnsteig fast leer war, entdeckte sie die Gesichter, ein kleines Mädchen mit ernsten bunten Augen.

„Senta, Gott sei Dank! Ich gab schon die Hoffnung auf, Dich in dieser bekloppten Bevölkerung zu finden.“ Mein Gott, war jetzt in Sentas Gesicht. „Na, ich weiß nun, wie ich Dich lange nicht gesehen habe — ja, was ist geschehen?“

„Ich erzähl später“, sagte diese abwehrend. „Welt zu Dir. Was wir bis jetzt Stunden, bis Du hast, in den Katalogen spazieren gehen. Dann wirst Du mir berichten.“

Jungfräulein Scheide verband die beiden Mädchen schon aus der Kinderheit her. Meta, die Tochter eines armen Scherwitzes, zeigte sich eine auffällige Begabung für Malerei und hatte mit ungänglichen Opfern ihr Studium durchgesetzt. Sie lebt jetzt mit ihrer Mutter in einer größeren Stadt und hatte sich endlich mit langjährigen lieben Arbeitern und mit Unterstützung einer beschiedenen Elternschaft schaffen können. Nun singt sie endlich ein, sich mehr und mehr ihres eigentlichen Fachs, der Porträtmalerei, zu widmen. Sie hatte einige Aufträge, schickte auch jüdische Bilder nach der Ausstellung — man singt an, sich für sie zu interessieren. Das Bild schaute ihr nun, nach so viel Arbeit und Entbehrungen, endlich zu lächeln. — Senta vergaß fast ihren eigenen Namen über die Erfolge ihrer Freunde.

„Über Du siehst miserabel aus“, meinte sie besorgt. „Du überanstrengt Dich gewiß.“

Die andre lächelte trübe. „Ich habe auch manchmal das Gefühl, als ginge es nicht mehr weiter. So reicht gefaßt mir oft ja nie, wie Du weißt. Und wenn ich nun wenigstens nur meiner Arbeit leben könnte! Aber dieser ewige Haushalt, — Mutter ist nie etwas redt, was ich tue, es gibt so gut kein Beistand mehr.“

„Ja doch, den besorgte ich allein“, rief Senta erstaunt. „Das kann doch keine große Arbeit sein!“

„O, gewiß nicht, aber — Du weißt nicht, wie sie geworden ist. Es mag wohl das Alter sein, der viele Kummer, den sie gehabt hat. Sie hat keinen Angestellten und merkt immer, ich vernachlässige meine Pflichten gegen sie. — Aber genug davon. Nun zu Dir. Dein letzter Brief war ja so fröhlich glücklich. Was ist dann geschehen?“

Senta bedachte nun die Unterredung mit der Tochter, „und was ich nun eigentlich noch tun soll, weiß ich nicht. Deine Tochter ist gereift, aufzuhören, meine Stimme würde mit jedem Tag, Herr Winter ist so zufrieden.“

„Herr Winter — die Verhältnisse —, vor dem Du erst solche Angst hattest?“ fragte Meta lächelnd. „Wie Ihr Vertrag auch gut. Du weißt mit Überzeugung noch genau von deinem ersten Leben bei ihm erzählen. Du sagtest ja lächig.“

„Ja, das will ich; es war zu eigenartig“. Senta lächelte noch in der Erinnerung. „Dein Leben d. Gossi hat mich, wie Du weißt, zwei Jahre lang unterrichtet und war seit der Weinung gewesen, ich mußte dann doch bei irgend einer Verhältnisität Schluß machen. Als es aber so weit kam, nahm sie es merkwürdigweise über und weil nun nichts mehr von mir will. — Das tut mir nun Leid, denn ich verlor sie doch viel, trockenem Herr Winter natürlich mit verschleiertem Blick anverloren.“

„Durch einen mit bekannten Waisenbelow kam ich mir vor wie Größe eine Empfehlung. Mit welches Herzlosigkeit ich singen, kann Du Dir denken. Also ich stellte mich hin und sang an. Nach der ersten Strophe kann unterbrochen er mich: „Haben Sie doch gefüllt Ihre Stimme zu singen. Wie soll ich denn bei Überzeugung unterrichten können?“ Also ich nahm mich zusammen und sang weiter. Es ging in ein anderes Zimmer, lässiglich aus der Wohnung und kam endlich zurück. Ich saßte in seine Nähe zu lesen, ob mir mein Vaterstiel kommen würde, aber sie war unbeschreiblich. Endlich sang er an. „Ja, die Stimme ist gut, — aber —“ Ja, mir kamen die vielen „aber“, bei denen man schwierig werden konnte: der Anfang hörte, unsicher — schlechte Aussprache, und überzeugt — nicht sich, nicht Blech. „Lebendig, wie kommen Sie denn zu All-Ritter? Haben Sie denn nicht die „Apolo“ gesungen oder die „Glocke“?“

„Ich sah ihn entgeistert an. „Wer das sind doch Sopranpartien?“

„Ja ja, natürlich. Wer hat Ihnen denn vorgespielt, daß Sie All singen? Nun kommen Sie und hören, wie wollen die Probe machen.“

„Es fehlt mir nun allerlei Worte und Worte singen, bis in kleinste Wörter, an die ich sonst nicht zu denken gewohnt; und siehe, es ging. Dann in die Tiefe. „Katholisch wie ich sage, dramatischer Opern, und zwar ein ziemlich unangenehmer.“

„Wie gerädet!“ rief hier Meta. „Da kannst Du ja nun Deine Sopranpartien singen.“

„Ja, vor auch wie betrübt vor Glück“, fuhr Senta fort. „Dann kam ich ja doch einmal Sopran singen, — der Traum meines Lebens, doch ich. Aber es ist mich aus meinen Händen.“

„Ausbildung haben Sie absolut nicht“. Ich muß ihn wohl ganz entsezt angestellt haben, denn er verbesserte sich: „Ich habe wohl bemerkt, daß Sie empfunden, was Sie singen, aber Sie könnten es Ihrer Stimme nicht mitteilen. Das kann ein Fehler der Sopran sein, kann sehr leicht in dem unzureichenden, flackernden Anfang liegen, aber — die Stimme ist nicht bildungsfähig. Dann allerdings ist nichts zu machen.“

„Ich glaube, ich wurde leidenschaftlich.“

„Wir wollen es aber versuchen“, fuhr er fort. „Ich muß Sie vier Wochen beobachten können. Wenn ergreift dann ich wieder. Auch ob Sie tatsächlich genug sind. Kommen Sie also übermorgen um 11 Uhr.“

„Doch ich kann kaum erwarten könnte, kannst Du mir wohl denken. Auch, daß ich noch alles aufsetze, das gernster zu Sopran.“

„Das glaubt ich“, schaltete Meta lächelnd ein. „Und wie war mir seine Weinung weiter?“

„Dan, nach 14 Tagen, sagte er, ein so energisches Heines Frauenzimmer sei ihm bald nicht mehr genug. Kommen Sie also übermorgen um 11 Uhr.“

„Der Mann hat Menschenkenntnis“, lachte die andre. „Nach vier Wochen eröffnete er mir, daß er es mit mir täuschen wollte. Die Stimme sei ganz tödlich, durchaus bildungslos und war die Höflichkeit ausdrückte, wie allein aber der Nachname Anja, sei schuld an der unzureichenden Unmöglichkeit. Ob nun aber Konzert oder Oper, daß müsse die Zeit lehren. Daß die Oper mein glänzendster Wunsch ist, habe ich ihm nicht verbürtigt. Wie studieren auch Jahre allerhand. Und er ist zwischen mir und meinen Geschäftsräumen. Bildungslos sang er die Lieder.“

Im Zauberkasten um und freue mich daran, ich kann Dir
nur nicht sagen, wie."

"Du bist also eigentlich ein Glücksapfel," meinte Meier.
"Heiligengest — das kann wohl ein Heilengest?"

"Er kennt meine Verhältnisse durch unseren gemeinsamen Bekannten und hat mir die Hälfte des Preises entlassen. Dafür könnte ich es immer nicht durchführen."

"Aber dann muss er ja von Deiner Begabung überzeugt sein," sagte Meier eifrig. "Dafür würde er das nicht tun."

"Ja, gewiss," gab Senta zart. "Aber das hält mich bestreit in dem harten Kampf. Du weißt doch von der vernichtenden Kritik des Kapellmeisters?"

"Na, na, na!" rief sie aus. "Du bist Winter studiert?"

"Winter will es nicht. Er war sehr begierig, dass ich damals vorgesungen habe. Er wünschte es mir nicht erlaubt haben, bis ich schon so einigermaßen fertig sei. Wahre Herren könnten niemals eine unvollendete Stimme bearbeiten."

"Ach, dann bin ich neugierig auf die Überprüfung, wenn er Dich hört."

"Ja, und nun?" Das junge Mädchen fröhle schwer. "Ach, wie ich gewissermaßen auf den Straße und muss wieder aus leidige Geldverdienen denken."

"Das ist freilich schlimm," sagte Meier. "Es wäre viel besser gewesen, Du könnestab ruhig und ohne Sorgen fertig studieren. Aber höre, meine Wohnung noch zu gut für die Dauer, wenn man von Verwandten abkommt." Sie lächelte bitter. "Ich kann das aus eigener Erfahrung. Ich sollte doch meinen, Du suchst Dir irgend eine Ausstellung für den Vormittag, die Dir wenigstens die Existenz ermöglicht. Nachmittags studierst Du dann ungehört. So viel Geld hast Du doch und?"

"Ja, zum Studieren reicht es allenfalls," antwortete Senta trübe. "Aber Du glaubst nicht, wie schwer es ist, eine solche Stelle zu finden, die dann wenigstens zum Leben reicht. Dieses Herumlaufen und Suchenpreisen, wie ich das hasse!"

"In Deinem klugen Herzen macht Du das auch," redete Meier. "Aber ich sehe, meine Stunde hat bald geschlagen. Wir müssen zum Bahnhof. Mut, mein Kleines, es wird auch wieder heller. Ich will an, was du dir alles durchzuhauen müsstest! Und ich bin noch nicht einmal frei wie Du."

Senta streckte sich. "Du hast recht. Ich muss hin durch. Es mag kosten, was es will. — Hab Dank für diese Stunde; Du hast mir wieder den Weg gezeigt, den ich gehen musst."

Es galt ein schnelles Abhastennehmen, denn der Zug war bereits eingetroffen, als sie zum Bahnhof kamen.

Senta schritt langsam, in Gedanken verunken, dem Hause ihrer Tante zu.

Ja, es war bald Richtige, was sie tun konnte, wenn es auch hart war, jetzt wieder täglich die zweiten Schreibereien in irgend einem unangenehmen düsteren Käfige tun zu müssen. Es galt ja den höchsten Preis. —

Es war recht gut, dass Senta nicht vorher gewusst hatte, was es heißt, in der Realität eine passende Stelle zu suchen, die ihre Zeit genug zum Studium ließ und nicht gar zu leicht bezahlte wurde.

Man zufolge die Wahlen. "Das 8-8 ist Arbeitssieg, günstigstes Juwel bis 7 Uhr," hieß es immer wieder. Und sie war jeden Tag lang herumgelaufen; ihr Aufenthalt bei der Tante konnte nicht mehr viel länger dauern. Bis dahin würde etwas gefordert werden.

Sie vergewisserte sich schließlich selbst keinesfalls, wenn sie immer wieder ohne Erfolg nach Haus kam. Unmöglich studierte sie rasch weiter, wenn gleich sie sich oft so unbedingt zum Studium, so unbedingt zu ihrer Existenz, wünschte. Tausend die Hoffnungen seines Vaters, dass sie sich die erste Stellung leichtfertig verschafft, dass sie ihr Talent überzeugt und ihr bisschen Glück unwillig verzeuge, bis sie selbst zunächst so weit war, die Waffen

zu brechen. Sie sah ja keinen Weg mehr; wie eine unbeschreibliche Mauer schoben sich die Verhältnisse zwischen sie und ihr Ziel.

"Und doch wollte die innere Stimme nicht schwiegen, die ich zuerst: Harre aus! Es muss doch anders werden — du musst hindurch!"

Es war eine harde Zeit. Aber endlich fand sich doch ein Weg. Eine Stelle zwar nicht; aber ein Bekannter bat sie um ihre Hilfe bei einem großen wissenschaftlichen Werk, welches er zum Druck abgeschrieben wünschte; das schien ihr wie ein Win. Weiber mochte sie endlose Tage zu den verschiedenen Bekannten, und es gelang ihr, viel Arbeit zu bekommen.

Sie mietete sich ein beschreibbares Zimmer, ein Klavier, und gewann durch genaue Unterrichtung des Tagesetters genügend Zeit, ihre Kunst zu dienen. Herr Winter war freilich anfangs nicht zufreien. Aber die fleißige Schülerin läutete die Hochspannen Erwartungen ihres berühmten Lehrers hoch seldest nicht. Er mochte Kapellmeister wiederholen, was er ihr schon oft gesagt: "So ein energisches Kind eines Menschenkind ist mir bald nicht vorstellbar."

IV.

Kapellmeister Berg trat eilig aus der Tür seiner Wohnung, so eilig, dass er mit einer Besucherin, die eben die Haustür bedienten wollte, fast zusammengeschlagen.

"Fardon!" Er hieltte den Hut. "G, Schultheiss Rosen, Sie sind es. Verzeihen Sie mir mein Ungezüm. Sie wollten gewiss zu meiner Frau."

Senta lachte. "Ich habe meinetwegen auch gegen verschiedene Menschen über den Haufen gerannt; Sie auch beinahe. Also waren wir quitt. — Nebelgenau wollte ich zu Ihnen, doch ich sehe, dass Sie eilig sind."

"Ich muss zum Opernhaus, doch wollte ich damit einen Gang durch die frische Luft verbünden. Ich kann ebenso gut ein paar Minuten warten und fahre dann."

"Sein, nein," rief sie eifrig. "Ich will Sie nicht um Ihren Spaziergang bringen. Dass ich mit Ihnen kommen? Mein Auftrag ist bald gesagt."

"Es wird mir ein besonderes Vergnügen sein," versicherte er.

Sie schritten miteinander den Promenadenweg zur Bush entlang, der zum Opernhaus führte.

"Sie werden mich für sehr — unverschoren halten," begann sie dann, plötzlich stehen bleibend. "Ich habe nämlich den Mut, Sie noch einmal zu bitten, meinen Gefang zu präsentieren."

Er sah sie verdutzt an. "Sie haben weiterstudiert?"

"Ja," sagte sie einfach. "Ich musste es; ich konnte nicht anders. Ich habe viel durchgemacht in diesen Jahren und bin tausendmal verzweifelt, — aber ich konnte es nicht lassen. Und nun bitte ich Sie, das Resultat zu hören."

"Von Herzen gern," sagte er, noch immer den Kopf schüttelnd. "Bei wen haben Sie studiert?"

"Werst bei meiner alten Lehrerin, Schultheiss v. Gossi," erwiderte sie. "Das letzte Jahr bei Winter."

"Sein Erstsemester warlos. Winter hat Sie als Schülerin angenommen? Nun, das will etwas heißen."

"Er hat mir jedenfalls einige Hoffnung gemacht," sagte sie. "Selbstverständlich hat er meine Stimme auch nicht gefunden, doch meinte er, ich würde meinen Weg schon machen; — es muss ja nicht gleich Bruchstücke sein."

"Ach, da muss ich mich gründlich geirrt haben und bin ganz bereit, alles zurückzunehmen," meinte er. "Run mach ich Ihnen den Vorschlag, gleichzeitig einzutreten und mir sofort Vergütungen. Ich bin aufs Beste gespannt."

Ein wenig stoppte er das Herz, als sie die bekannten Räume betrat. Zeit sollte es sich zeigen, ob all die harten Kämpfe, die sie durchgeholt hatte in diesen Jahren, nicht unzureichend gewesen, ob sie wirklich für die große Kunst bestimmt, ob sie das Ziel ihrer heilen Schnüffel erreichen würde.

"Mignon," lachte sie mit einem halben Lächeln, als sie auf der Bühne stand — wie damals. "Ich muss doch die Stimme austönen."

Kapellmeister Berg sah im dunkeln Zuschauerraum, wie damals, und betrachtete Kapellmeisterin das gleiche Gesicht, das sie so ruhig und sicher auf den Zuschauern stand.

"Energie hat sie, die kleine," dachte er. "Wer es gehört darf, am Ende noch nicht sagt."

Wer er höchst hoch ans, als sie einsetzte. Ein leises Leben verrät ihre innere Erregung. Wer das vor sich nicht dieselbe mögte, längst Stimme wie damals? Gewaltig ja genug nicht, aber ein eigenartiger Reiz lag darin, eine dunkle, schwerfällige Darbung des Tonos, die man nicht so leicht vergaß, die zu Herzen dringt.

Sie hielt nach den ersten Tönen jegliche Besangenheit verloren und sang so selbstvergessen Mignons Lied, als sei sie es selbst, das seitensame Kind, das sein Traumbalz erlebt. Und wie leidig verlor sie diese Stimme ganz, vollendet geschulte Stimme jede Seelenregung widerzugeben, wie zitterte die Seele durch jeden Ton!

"Bravo, bravo!" rief der Kapellmeister, als sie geendet.

"Sie haben es wahnsinnig gesungen."

Sie stande tief auf, wie aus einem Denkmal entwachend.

"Was ist mir aus Ihnen geworden?" begann er wieder, näher an die Bühne tretend. "Das hätte ich nie gedacht. Ich gratuliere von Herzen."

"Wo zu Frieden?" fragte sie freundestrahlend. "So hat mich meine Oberin doch nicht betrogen, so hab ich nicht unsont gekämpft."

"Ich muss mehr von Ihnen hören, ehe ich über Ihr dramatisches Talent urteilen kann," meinte er. "So etwas kann man nicht gleich mit einer Note, und Sie haben ja geschenkt, wie man sich lächerlich kann. Singen Sie Donca Anna oder vielleicht Carmen?"

"Schön und wie gern! Das letztere geesse habe ich mir selbst nicht zugemutet, aber wenn ich es singe, dann kost es mich unbedenklich."

Und merkwürdig, wie in diesem dunklen, Monben Wänden ständig Räder entsetzt schienen; mit einem Temperament, einer Bewegungsfähigkeit, die sie nicht verlor, über sich selbst hinausgewachsen. Was verlor die Empfindung doch, dass man in diesen Räumen, in diesen Rollen gerade so viel wundervolle Stimmen zu hören gewohnt war.

"Sie haben behaftet," sagte der Kapellmeister und schüttete ihr die Hand. "Wer wo haben Sie denn nur das Temperament her? Damals sterbte man doch gerade dabei nicht die Spur."

"Gefühl habe ich ebenso," entgegnete sie. "Und es kost mich manchmal zur Vergnügung gestraft, dass ich so gar nicht ausdrücken vermöchte, was ich doch so glücklich empfinde. Aber meine Stimme ist von Natur durchaus nicht leicht und lieblich, dazu kam damals noch die unglaubliche Anstrengung meines Herzens. Meine Lehrerin hat viel Mühe mit mir gehabt, und ich war oft sehr verzagt, wenn ich abgearbeitet in die Stunde kam und dann so lämmisch sang."

"Run, alle Macht der Ihrer Energie!" sagte Kapellmeister Berg im Ton ehrlicher Überzeugung. "Ich glaube, Sie brauchen nicht lange zu sein vor der Zukunft; Sie werden sich schon beweisen. — Aber leicht ist es nicht," sagte er ernst hinzu. "Ich sage Ihnen wie damals: es ist ein beschwerlicher Weg, ja vornehmlich, wie es der late niemals ahnt."

"Was er's sein," rief Senta begeistert. "Ich möchte ihn nicht. Ich möch ihm gehen, ich kann nicht anders."

Er schüttete ihr die Hand. "Ich möchte Sie ja warnen, ehe Sie einen entscheidenden Schritt tun. Wenn Ihr Entschluss über unüberwindlich ist, soll ich Ihnen gern mit Rat und Tat zu Seite stehen. Doch machen Sie sich darauf gesetzt, dass Sie viele vergebliche Wege machen, viele Enttäuschungen erleben müssen, ehe Sie überhaupt

ein Engagement haben. Und wenn es endlich so weit ist, dann ist in der Regel so eine Ansangsage mehr als möglich. Und mein anfangen müssen Sie, das bleibt den wenigsten erspart."

"Ich bin darauf gesetzt," entwiderte sie ruhig. "Ich will mich dadurch nicht zurückdrängen lassen, trotzdem ich Ihnen weiß, wie ich mich die unvermeidliche Zeit über Wasser halten soll. Solange es irgend geht, kann ich ja weiter arbeiten, denn auf irgend eine Weise muss ich ja doch leben. Hoffentlich — ja Hoffentlich kommt es nicht allzu lange, bis ich etwas finde!"

Angrossen hatten sich die verschiedenen Tänzer und Sängerinnen zur Probe eingefunden und waren weniger glücklich als das junge Mädchen, das allerdings anders aussah, wie man sich sonst zufällige Kolleginnen vorstellt.

Senta verabschiedete sich mit herzlichem Dank vom Kapellmeister Berg. "Kommen Sie doch in den nächsten Tagen zu uns," rief er ihr nach. "Wir besprechen dann das weitere in Ruhe."

Ihr Gesicht strahlte, als sie die Bühne verließ, mit einem Grinsen als damals.

"Nun komme, was du will," sagte sie. "Ich erreide es doch."

Berichtung folgt.

Deut und Glanzpracht.

Wenn die Blüten abgestorben,
Ihre nicht gleich die Blüten gereift
In dem Raum im Garten.
Glanzpracht der Empfindung zeit
Und der Zeit, so Tot gedacht,
Liegt ein banges Worten.

Geben Sie dies: schwärz mandarin trat ein Segen
Zu der Gestalt des Langhofs der entgegen,
Die schlägt nur in jener Zeit des Leibens
Der late Rück des schwarzen Unterschlebens.

Der Lebens Ruh ist leicht zu lernen und zu lehren:
Du magst vom Schafsol nie zu viel begehen;
Der, welchem ein beschiedenes Soz genügt,
Hat einen Schag, der nie verfügt;
Dem Übersättlichen in jeglichem Genuss
Wird selbst das Glück zum Lebendruck.

Sieh du, dass andere Menschen fehlen,
So schlägt die Augen davon zu;
Weden!, wie steht's mit deiner Seele?
Niel mehr und schlummer fehlt du. —

Sei nicht oft in jungen Jahren,
Wühle, so long das Leben malt —
Besser jung mit greisen Haaren,
Als so altling vor der Zeit.

Mäthelese.
Entzifferungsaufgabe.
bepm wpt ikegugnigly xglipolegv
fppp gppg ugvg luv mgpl uskoek
fppp gt pwt bigko ypp gt igunkulavgy
fpp tppep mcepi fppp higlgp poek

Wechselspiel.
Wechselspiel ist hin. Ja trog, Sonne und Segler.
Gret van Goëllien bin ic, ändert van Ros mit unb.
Kaufnung aus zweiter Stimme:
Rize — Rize.